

Werk

Titel: Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...; Ausführlicher Bericht von allerhand neuen Büchern und andern Dingen so zur heutig...

Verlag: Stock

Jahr: 1708

Kollektion: rezensionszeitschriften; vd18.digital

Werk Id: PPN55554432X_0001

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN55554432X_0001 | LOG_0112

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Ausführlicher Bericht

von

allerhand

Neuen Büchern

und

Andern Dingen/

so zur heutigen

Historie der Gelehrsamkeit

gehörig.

Zu Fortsetzung der Monatlichen

Unterrichtungen/ Monatlichen Auszügen/

und

Curieusen Bibliothec.

Das XI. Stüd.



Frankfurth und Leipzig/
Bei Philipp Wilhelm Stock.

Inhalt des XI. Stücks:

- I. *Ludovici Antonii Muratorii Anectoda Graeca* p. 1021.
- II. *Christian Wolffens Anfangs-Gründe aller Mathematischen Wissenschaften.* p. 1030.
- III. *Christophori Augusti Heumann de Libris Anonymis & Pseudonymis* p. 1046.
- IV. *Don ISAaci Abrabanielis מושיע פראטוס Præco salutis translatus per Joh. Heinr. Majum* p. 1057.
- V. *S. Ephraim Syrus.* p. 1061.
- VI. *D. Joh. Georg. Abichtii Ars distincte legendi & interpretandi Scripturam S. V. T.* p. 1070.
- VII. *Allerhand neues von gelehrten Sachen.* p. 1095.
- VIII. *Joh. Conradi Schwarzens de Mahommedi Furto &c.* p. 1089.
- IX. *Mr. Louis Abelly Gedanken über die Ewigkeit.* p. 1092.

I.

ANECDOTA GRÆCA, QUÆ EX
MSS. Codicibus nunc primum eruit,
Latio donat, Notis & Disquisitionibus
auget LUDOVICUS ANTONIUS
MURATORIUS (a) Sereniss. Raynaldi
I. Ducis Mutinæ &c. Bibliothecarius.
Patavii, Typis Seminarii
MDCCIX. apud Johannem Manfrè
4. to 2. Alph. 4. Bogen.

Leichwie man im vergangenen Jahrhundert immer darauff bedacht gewesen / daß man die alten Werke derer Väter / so biszhero noch nicht durch den Druck gemein gemacht worden / hervor suchte ; Dahero auch unterschiedene Collectiones, Analecta, Miscellanea, Antiquæ Lectiones, Spicilegia und andere dergleichen Werke zusammen gewachsen sind ; also hat auch der

Vn

Herr

(a) Man hat biszhero von dem Herrn Muratorio folgende Schriften gesehen

1. Anecdota Latina, tom. I. Mediol. 1697. tom. 2. 1698. 4. Vid. Ittigius de Bibliothecis PP. c. II. Zur selbigen Zeit war er Doctor Collegii Ambrosiani und Bibliothecarius.
2. della perfetta Poesia Italiana. Modena. 1706. 4.

Herr Muratorio der gelehrten Welt einen gar grossen Dienst gethan / indem er nach denen Lateintischen Anecdotis auch einen Tomum von Griechischen bissher noch unbekannten Schriften heraus geben wollen.

I. Es stehen in diesem Werke forne an 228 epigrammata Gregorii Nazianzeni, so bishero noch nicht gedruckt gewesen / deren die meisten aus einem ohngefehr 700. Jahr alten MS. der Ambrosianischen Bibliothec zu Meyland genommen worden / die übrigen sind dem Hn. Editori theils von dem Hn. Boivin aus zween MSS. Regiis, theils von dem Herrn Salvini aus einen MS. zu Florenz / theils auch aus der Vaticani- schen Bibliothec zugesendet worden. Die meisten aber von diesen epigrammatibus bestehen aus Grabschriften / deren der Nazianzenus auf eine Person gar unterschieden gemacht / in der Absicht / damit man aus denenselben die beste und anständigste heraus suchen möchte. Es werden in denenselben viel Sachen angetrof- fen / welche zur Historie dererselben Zeiten / zur Käntniss berühmter und gelehrter Leute und sonderlich den Leben und der Familie des Gregorii Nazianzeni selbst gar vieles hentra- gen können. Zum Exempel / man siehet epigr. 61. daß Nicæa in Bithynien zur selben Zeit durch ein hartes Erdbeben gar sehr mit ge- nommen worden: epigr. 1. wird Proæressus ein berühmter Redner derselben Zeiten / epigr. 3. und in folgenden ein vornehmer Mann / Nah-

Nahmens Martianus, sehr gelobet von welchen der Herr Muratorius in beigefügter Anmerkung nachzulesen: aus epigr. 51. erhelet, daß Arianzus ein Dorff oder Flecken nicht weit von Nazianzo gewesen, worinnen aber doch eine schöne Kirche und herrlicher Gottesdienst sich gefunden habe, wie in der Note weiter ausgeführt wird: epigr. 4. und noch in unterschiedenen ist Nazianzenus gar übel auf diejenigen zu sprechen, so in die Begräbnisse einbrachen, und dieselben beraubeten. Beij welcher Gelegenheit der Herr Editor eine alte Griechische Inscription anführt, so aus einen Ambrosianischen MS. genommen, darinnen dergleichen Räubern gar viel böses auf den Hals gewünschet wird. Es verdienet solche ganz hierher gesetzt zu werden: παραδίδωμε τοῖς καταχθονίοις θεοῖς 7870 τὸ ιρών Φυλάσσειν, πλέγωνται δημητεῖ, καὶ Περσεφόνη καὶ Ερύνησι καὶ πασι τοῖς καταχθονίοις θεοῖς. Εἴτις ἀποκοσμήσει 7870 τὸ ιρών, η ἀνασουώσει, η τοι καὶ ἐγερον μελακινήσει, η αὐτὸς, η δε ἄλλα, μη γῆ βατη, (b) μη θαλάσση πλωτη, ἄλλα εἰριγωθήσεται παγγενεῖ, πᾶσι τοῖς κακοῖς πείραν δώσει, καὶ Φείκη, καὶ πυρετῶ, καὶ ἐλέφαντι, καὶ ὁσα καὶ αὐθρώποις γίγνεται, ταῦτα γενέθω τῷ τολμήσαντι ἐκ 7878 τῷ ιρών μελακινειθαῖτι. Der Inhalt dieser Worte ist mit wenigen dieser: Es wird die-

V h n 2

ses

(b) Dieses βατη ist ohne Zweifel der Coniunctus von βατη.

ses Begräbniß allen unterirrdischen Göttern
anbefohlen: würde sich aber iemand daran ver-
greissen / dem wird angewünschet / daß er we-
der zu Wasser noch zu Lande bleiben möge/ son-
dern ganz ausgerottet werde / auch allerhand
Ubel / als kalte und hizige Fieber / Aussatz/
und was nur einen Menschen böses begegnen
kan / erfahren und ausstehen möge. Es
nimmt der Herr Editor auch bisweilen Gele-
genheit mit denen Kettern sich einzulassen/ und
aus denen Kirchen-Vätern verschiedene Leh-
ren der Päpstischen Kirchen zu vertheidigen:
als epigr. 40. hat Nazianzenus die Gebete ein
Opfer genennet / an einen andern Orte aber/
nemlich Orat. 1. & 2. θυσίας αὐαιμάντος, ein
Opfer / dabei kein Blut vergossen wird: in-
gleichen Carm. XI. nennt er die Priester
πέμποντας θυσίας αὐαιμάντος. Und hieraus
will nun der Herr Muratorio beweisen / daß
man die Messe auch ein Opfer mit guten Rech-
te nennen könnte. Allein die Redens-Art selbst
ist aus der Schrift genommen / in welcher (c)
allerhand gute Werke Opfer heissen / und
hat Nazianzenus das epitheton vor sich darzu-
gethan. Das Mess-Opfer aber wird nimmermehr von einen vernünftigen Menschen
mit Recht vor etwas gutes können ausgegeben
werden. Ferner beweiset er das Fegefeuer
aus denen Worten des 190. epigr.

dei

—δεῖ γὰρ, εἴ τι καὶ μικρὸν
ἰλὺος ἐΦέλκει, τίποτος διΦθῆναι πόνοις,
Ως μηδὲν εἰς πύρωσιν ἐλθητὸν κακῶν.

Das ist: Es ist billig/ daß/ so etwas auch nur ein wenig Hesen oder böses an sich ziehet/ solches gleich damit abgeschaffet werde/ daß man seinem Leibe wehe thue und davor büsse/ damit nicht etwas von dem Bösen auf das Feuer dürffe versparet werden. Allein wer wolte denn alles/ was die Väter vorgeben/ vor Glaubens Artickel annehmen/ zumahl wenn es nicht in dem Worte Gottes gegründet? Sonst lautet gar schöne/ wenn Nazianzenus epigr. 193. den Satan σοφίσν θεατής benenhet/ das ist/ nach unser Mund-Art/ gleichsam ein Spitzbube/ der uns/ ehe wir es uns verschenken können/ den Todt und die Hölle an den Hals bringet. Endlich stehet p. 208. sq. eine Griechische Paraphrase, über ein carmen des Nazianzeni, so bisher noch unbekannt/welches der Herr Muratorio aus einen MS. hat beifügen wollen.

II. Die erste Disquisition oder Dissertation ist an den Herrn Montfaucon geschrieben/ und handelt de Synisactis & Agapetis. (d) Nemlich

γηγενε

(d) Es hat von eben dieser Materie Herr. M. Christian Sigismund Röhrensee in Wittenberg 3. Dispp. so 6 Bogen ausmachen/geschrieben. Der Titul heisset: de mulieribus Clericorum συνεταιρεῖσι. subintroductis. Man wundert

es war gleich im Anfang der ersten Kirche der
ehelose Stand so wohl bei männlichen / als
weiblichen Geschlechte sehr beliebet ; weil aber
gleichwohl eines ohne des andern Bedienung
nicht wohl leben konte / so legten sich schon zu
Cypriani Zeiten ein ieder Mönch eine Jung-
frau zu / unter dem Vorwand / daß sie ihnen
an die Hand gehen müsten : Es riß diese böse
Gewohnheit ferner ein zu denen Zeiten Pauli
Samosateni , (e) Leontii , Athanasii und Nazi-
anzeni , als welcher letztere derselben in ober-
wehnten epigrammatibus gedencket / und eben
unsern Herrn Autori Gelegenheit davon zu
schreiben an die Hand gegeben hat. Es kam
auch nach diesen auf / daß die Nonnen pfleg-
ten Manns - Personen zu sich zu nehmen /
und mit denenselben in einer geistlichen Ge-
sellschaft oder Bündniß zu leben. Sie nenne-
ren einander Brüder und Schwestern / Grie-
chisch $\alpha\gammaαπηλ\beta\varsigma$ und $\alpha\gammaαπηλ\alpha\varsigma$; andere aber
hiessen sie $\sigmaυνει\alpha\eta\beta\varsigma$, subintroductos , tas.
Endlich aber ward in unterschiedenen Conciliis
der Schluß gemacht / daß dergleichen unor-
dentlich Wesen eingestellt / und nicht mehr ge-
duldet werden sollte.

III. Die

sich aber hierbei billig / warum alle / die von die-
ser Materie gehandelt / des bekannten Scriben-
ten Sulpicii Severi Stellen anzuführen vergessen /
als welcher darwieder gar heftig eiffert Dial. I.
9. 1. 1. 2 1. 4. 11. 7. 2. 11. 8. 3.

(e) Man kan hierbei nachlesen Jo. Gvil. Baieri
Dissert. de Paulo Samosatene c. I. §. 16.

III. Die andere Dissertation handelt de Agapis sublatis, und ist dem Herrn Boivin, Königlichen Bibliothecario zu Pariz / zugeschrieben. Durch diese Agapas aber werden allhier diejenigen Mahlzeiten verstanden / so die ersten Christen an den Sterbens-Tagen derer Heil. Märther in ihren Begräbnissen hielten. (f) Sie hatten zwar den Ursprung von denen Heydnischen Trauer-Mahlzen / doch aber waren die Christen in einer zulässlichen Vergnügen mit einander fröhlich / assen und truncken / und was überblieb / gaben sie denen Armen. Allein weil hernach ein grosser Missbrauch dabey eintrifft / indem sich die meisten dabey toll und voll soffen / und ander Unheil mehr daraus entstund / so wurde solches von denen Conciliis verboten / iedoch nicht verwehret / daß in Privat-Häusern dergleichen Gastmahle angestellet würden.

IV. Die dritte Disquitio de antiquis Christianorum sepulcris p. 158. sq. ist dem Herrn Fontanini, Profess. Eloquentiae auf den Römischen Gymnasio und des Cardinals Imperialis Bibliothecario, dediciret. Er handelt

Y n y 4 von

(f) Es haben diese Materie bey uns in Deutschland schon abgehandelt Sagittarius de Natalitiis Martyrum c. 6. Franzenius de funeribus Christianorum V. 1. 5. und nur neulichst in Wittenberg Herr M. Troppaneger in einer Disputation de epulis Veterum Christianorum sepulchraribus, dabey er auch eine andere de Epularum sepulchrarum in sancto cœtu abusu heraus zu geben verspricht.

von denen Begräbnissen in denen Gottes-Häusern (g) wie solche sonderlich in der Morgenländischen Kirche gar gebräuchlich gewesen. Weil aber nach diesen auch dieser Mißbrauch mit eingeschlichen / daß man Heyden und Ungläubige in die Kirchen geleget / auch andere Begräbnisse eingerissen / daß man sic vor die Märtyrer besser bauen möchte / so haben sich die Väter mit Ernst darwieder geleget / daß man niemand mehr in die Kirchen legen solte. Es blieb zwar solches eine Zeitlang nach / und wurde l. 6. C. Th. desepulcr. viol. verbothen ; (wiewohl der Herr Auctor diesen legem ganz anders erklähret) allein es ward diese Gewohnheit doch wieder hervor gesucht / und ist auch bis auf unsere Zeiten blieben.

V. Hierauf folgen 45 Episteln von Firmo, Bischoff zu Cæsarea, dessen Leben auch p. 277. sqq beschrieben wird. Weil aber in solchen nichts sonderliches vorkommt / und sie nur wegen ihrer Zierlichkeit von den Herrn Muratorio hervorgesucht worden sind / wollen wir uns daben nicht weitläufig aufhalten.

VI. Unter denen 4. Episteln des Juliani Imp. so aus einen Ambrosianischen MS. herauskommen / hat die erste folgenden Inhalt: Es lag ein schöner Obeliscus, mit allerhand hieroglyphischen Figuren gezieret / zu Ale-

(g) Siehe Franzenum I. c. IV. 2.

Alexandria am Ufer des Meeres. Diesen
wolte Constantius sein Vorfahr nach Con-
stantinopel bringen lassen / allein er starb
darüber. Julianus aber will diesen von denen
Alexandrinern haben / und erlaubet ihnen da-
vor / sie möchten an dessen Stelle die Ehren-
Säule eines andern Mannes / den sie gerne
geehret wissen wolten / hinsetzen. Die Ur-
sache setzt er hinzu / er hätte gehöret / der
Obeliscus läge in allen Roth und Unflath / und
pflegten die Leute darauf zu schlaffen / dannen-
hero es besser wäre / wenn er ihn an den Ufer
zu Constantinopel aufrichten liesse. Die
vierdte ist an Arsacen, Armeniorum Satrapam,
Geschrieben / und gedencken derer auch Sozo-
menius und Nicephorus. Julianus befiehlet
ihm in derselben / er solle ihm mit seinen
Trouppen an der Persischen Gränze entge-
gen kommen. Er rühmet sich / wie angenehm
er denen Göttern / und geschickt zum Reich
wäre / da hingegen sein Vorfahr Constantius
gar nichts getanget. Ja er redet sogar wie-
der Christum / indem er saget / daß / wosfern
ihm Arsaces nicht helfen wolte / ihn sein
Gott doch nicht bestehen würde.

VII. Das letzte Stück dieses Werks ist ein
Brieff Pabsts Julii I. an Dionysium, (h) Bis-
choff zu Alexandria, von der Menschwerdung
Christi / nebst einer Disquisition an den Herrn

V y y 5

Sal-

(h) Man sehe nach Cave Hist. litter. Script. Eccl. p.
128.

Salvini. Es schreiben solches dem Julio zu Gen-
nadius Massiliensis und die Centuriatores: hin-
gegen Facundus Hermianensis, Evagrius und
Leontius Byzantinus läugnen solches. Der
Herr Muratorio leget solche dem Käfer Apolli-
nari bei/ als welcher auch noch andere Brieffe/
die man dem Julio angedichtet / geschrieben
hat. Apollinaris hat sonst davor gehalten/
dass der Leib Christi keine Menschliche Seele
gehabt / er unterscheidet Corporeum Christi ab
incorporeo, er nennt Christum eine ganz
neue Art von Creaturen / und eine Göttliche
Vermischung / er saget auch / Gott und das
Fleisch machten zusammen eine Natur: dieses
und dergleichen mehr aber ist alles in dieser
Epistel anzutreffen. Über dieses haben auch
Hypatius, Anastasius, Eulogius und Ephram
Syrus den Julium von dieser Beschuldigung
befreyet.

II.

Aufangs- Gründe aller Mathema-
tischen Wissenschaften zu meh-
rer Aufnehmen der Mathema-
tik so wohl auf hohen/ als niedri-
gen Schulen aufgesetzet von Chri-
stian Wolff/ Mathem. Prof. P. O.
auf der Friedrichs Universität zu
Halle 1710. in 4. Theilen 5. Al-
phabet 16. Bogen und 14. Bogen
Kupffer. Halle in den Rengeri-
schen Läden. Die

Die sonderbare Vortrefflichkeit der Mathematischen Wissenschaften ist nunmehr so deutlich erwiesen worden / daß man in derselben Erlernung einen sonderbahren Eifer blicken läßet. Jedoch haben alle Liebhaber derselben vielfältig geklaget / daß ihnen gleich im Anfange die Lust allzusehr versalzen werde / da man ihnen bloß solche Bücher in die Hände giebet / die allzu undeutlich / unordentlich und unzulänglich sind / und nach derer mühsamen Durchblätterung sie sich stets nach neuer Anleitung umsehen müssen / wenn sie die neuen Schriften des Herrn Newtons / Leibnizens / der Franköischen Academie rc. verstehen sollen. Es würde leichte seyn alle die Mängel derjenigen Bücher zu erzählen / in welchen Anfänger die erste Hitze ihres Mathematischen Fleißes stillen sollen / jedoch scheinen folgende vor andern denen meisten gemein zu seyn. Denn erstlich führen einige noch allzusehr auf die dorniche Umwege derer Alten / da man doch auf der entdeckten Ebene derer neuen Zeit und Mühे er spahren könnte. Zum andern richten sie sich nicht nach denen verschiedenen Absichten derer Lernenden / indem einige nur auf den Nutzen sehen welchen sie von diesen Wissenschaften auf Reisen und in dem gemeinen Leben haben / andere hingegen wollen auch dadurch den hütigen Gebrauch ihrer Vernunft erlangen. Drittens sind sie zu einer angenehmen Wiederholung ungeschickt / da doch derjenige sich allhier schlech

schlecht rathen wird / welcher die gefaßten Sachen nicht fleißig überlegen u. öfters überdencken will. Diesen u. andern Mängeln abzuhelfen war niemand geschickter / als der berühmte Herr Wolff in Halle / dessen vortreffliche Wissenschaft nicht nur iedermann bekannt ist / sondern den auch eine langwierige Information in Leipzig und Halle gelehret hat / welche Gedanken bey Anfängern nöthig / welche unzeitig und welche überflüssig sind. Dieser hat endlich durch das Zureden vieler Gelehrten sich zu dieser allgemeinen Anleitung bereiten lassen / in welcher obgedachte Fehler glücklich vermieden worden. Den er zeiget allenthalben den neuesten und leichtesten Weg; denjenigen / die bald nach der Praxi eilen / sind die Practische Theile zu Gefallen weitläufig abgehandelt / darben in dennen Auflösungen alles / was man zu thun hat / gleichsam an Fingern hergezehlet wird; denjenigen / die auch in der Theorie sich gründen wollen / ist der Kern von allen Lehrsätzen mit den deutlichsten Beweisthümern vorgeleget worden. Allenthalben aber sind die verschiedene Sachen mit verschiedenen Drucke von einander unterschieden / auch ein ieder Gedanke mit seinen besondern Rahmen benencket worden; damit die Wiederhöhlung anmuthig und leichte werden möge. Das Werk ist in vier Theile abgefasset / davon zwar niemand von uns einen Extract fodern wird / iedoch wollen wir bey ieder Wissenschaft die besondere

dere Methode nebst einigen Anmerckungen zeit-
gen. Der Anfang wird in dem ersten Theile
von der Mathematischen Lehr-Art gemacht/
deren Erkāntniß nicht nur die Anfänger zu ei-
ner sorgfältigen Aufmerksamkeit ermuntert/
sondern auch in allen andern Wissenschaften
einen grossen Nutzen bringet / wie in der Vor-
rede mit den Zeugnissen des Lockii, des Male-
branche und des Herrn von Tschirnhausens
gezeigt wird. Dieser letztere hat zwar
die Mathematische Methode am besten erklāh-
ret / iedoch versichert der Herr Autor, daß der je-
hige/welcher diesen seinen kurzen Unterricht ge-
lesen habe / desselben medicinamnetis viel
besser und leichter verstehen werde. Hierauf
folget die Rechen-Kunst / und da hier einige
entweder ihre Reguln gar nicht beweisen/ oder
doch den Beweis durch viel Umwege führen/
wie sonderlich der gelehrte Jesuite Taqvet in
seiner Theoria u. Praxi der Arithmetick gethan/
so bekräftiget unser Herr Autor allemal seine
Reguln mit solchen Gründen / die aus dem
wesentlichen Begriffe der Sachen fließen / und
zeigt also diejenige Spur / welcher die ersten
Anfänger selbst gefolget haben. Von den An-
merckungen scheinet dies hieher zu gehören.
Es hat/ wie bekannt/ vor langer Zeit der Herr
Ludolff/ Prof. Mathem. in Erfurth / die Kunst
ohne das Einmahl eins zu rechnen erfunden/
als einer von seinen Zuhörern dasselbe nicht
fassen konte / welche auch hernach in die Erfur-
tische

tische Schulen ist eingeführet worden. Herr Ludolff hat unsren Auctori versichert / daß Hus-
genius selbst darüber ein sonderbares Vergnügen bezeiget / als er davon unter andern Mathe-
matischen Discouriren mit ihm gesprochen habe. Unser Autor lobet zwar diese Art gar sehr / wie
er denn auch dieselbe gar deutlich erklähret / un-
terdessen hält er doch davor / daß man ohne
Schaden das Einmahl eins in manchen Fällen
unmöglich entrathen könne / welches er auch
mit einen klarē Exempel in der Reduction derer
Brüche erweiset. Hernach folget die Geometrie
in welcher die nützlichsten Lehrsätze auf gehörige
Art erwiesen sind / wobei zugleich ihr Nut-
zen in Auflösung verschiedener Aufgaben
gezeiget wird. Es hat zwar der Autor
anfänglich die vorgefaßte Meynung wieder-
legen wollen / als ob hier alles bloß auf das
Feld-Messen ankomme / dahero hat er den Nut-
zen der Geometrischen Sätze in der Natur
und Kunst zeigen wollen ; jedoch wegen be-
sorgender Weitläufigkeit hat er dieses denen
mündlichen Erklärungen überlassen müssen.
Unterdessen ist doch alles so ausgeführt / daß
auch diejenigen / die in der höhern Geometrie
sich feste setzen wollen / mit Vehülfse der
Cartesianischen Algebrā / die neuesten Schrif-
ten verstehen werden. Unter denen Anmerk-
ungen ist hier die Erklärung des Platonis sehr
deutlich / welcher eine grade Linie beschreibt /
quod ejus extrema obumbrant omnia mediae.

Denn

Denn wenn das Auge an den Ort gesetzt würde/wo der Punct im Anfang seiner Bewegung war/ und er eine sichtbare Spur in allen Orten/ in welchen er die Zeit seiner Bewegung war/ hinterlassen hätte/ so würde das Auge nicht mehr als die erste zu sehen bekommen/ die übrigen alle würden durch diese bedeckt werden. Auf gleiche Weise verfähret der Herr Auctor auch in der Trigonometrie/ und ob er gleich die Natur der Logarithmorum aus der Geometrischen und Arithmetischen Progession erweisen können/ so hat er doch allhier dieses bequemer bis auf die Algebraischen Rechnungen verpahret. Es ist auch der Auctor nicht in Abrede/ daß er in der Sphärischen Trigonometrie meistens dem Philipp Lansbergen gefolget/ dessen Buch das allerorste gewesen ist/ so in dieser Materie kurh/ deutlich und doch auch ausführlich beschrieben worden/ indem er fast alles aus den Elementen des Euclidis herleitet/ da sonst bey andern viele Sätze aus des Theodosii libris Sphaericorum müssen zum Grunde gelegt werden. (a)

Den ersten Theil beschließet die Baukunst/ die hier nicht nur recht umständlich/ sondern auch in einen solchen Habite vorgetragen wird/ da-

rin-

(a) Dieses Buch wurde zu erst 1591. herausgegeben/ es ist aber hernachmahls zu Middelburg in Seeland in folio 1663. vermehrter aufgelegt worden und ist vorne vor des Lansbergens Werken zu finden.

rinne sie den Nahmen einer Mathematischen
 Wissenschaft behaupten kan / da andere kei-
 nen zulänglichen Grund von den gegebenen
 Reguln andeuten. Hier findet man das
 meiste / was in des Vitruvii, Palladii, Blon-
 dels, Goldmanns und Perrault Büchern
 zerstreuet ist / in schöner Ordnung beysam-
 men/ sitemahl nicht nur die bekandte 5 Ord-
 nungen erklähret / sondern auch von der Ver-
 zierungen viel gutes angegeben wird. p. 286.
 wird die Erfahrung des Perroaut (in notis ad
 Vitr. lib. 2. c. 9.) daß das Wasser durch das
 Holz siekere / wenn es von oben begossen wird/
 nicht aber wenn es von unten geschiehet / gleich-
 fals bekräftiget / weil solches der Auctor viel-
 mahl erfahren / ob gleich zum durchlauffen
 eine ziemliche Weile erfodert wird. Dahero
 zu schliessen ist / daß man in einem Gebäude
 dem Holze eine verkehrte Lage derjenigen ge-
 ben müsse / die es in Walde gehabt / ob gleich
 Böckler (in not. ad Pallad. l. 1. c. 2. fol. 5.)
 diesem Schluß vergeblich widerspricht. p. 299.
 wird untersuchet / warum die Symmetrie
 oder wie sie Goldmann nenret / die Enryth-
 metrie so einen sonderlichen Gefallen in uns
 erwecke. Es wird dieselbe nicht nur in ver-
 schiedenen Fällen der Baukunst / sondern auch
 in den meisten Werken der Natur zu der we-
 sentlichen Vollkommenheit erfodert. Wenn
 man nun zum voraus setzt / daß die Seele al-
 lemahl ihrer Natur gemäß einen Gefallen
 ver-

verspühre / wenn sie eine Vollkommenheit siehet / ob sie gleich dieselbe nicht deutlich erkennet / woferne sie nur daran durch die Vorurtheile nicht verhindert wird ; Ja wen auch dieses gewiß ist / daß nach denen Gesetzen der Gedanken öfters eine Wirkung erfolget / wo die wahre Ursache nicht zu finden ist / so erkennet man / warum uns ein wohlgebautes Hauss gefället / ob gleich wir dasjenige / was uns gefället / nicht deutlich andeuten können ?
 P. 222. weiset er kurz / aber sehr artig / wie bei den alten / so die Ordnungen der Bau-Kunst erfunden / es grossen theils auf das Glücke ankommen. P. 285. wird ein ziemlich plagiun entdecket. Es hat Cornelius Meyer, ein Holländer / ein Buch unter nachfolgenden Titul geschrieben: L'arte di restituire a Roma la tralasciata navigatione del suo Tevere Rom. 1655. in fol. Das gute aus diesem Buche hat ein Franzose zusammen gezogen und unter den Titul ans Licht treten lassen : Traite des moyens de rendre les rivieres navigables, zu Amsterdam 1696. in 8. darinnen er den Mayer nicht einmahl genannt hat / mit dessen Kalbe er doch treulich gepflüget hatte.

Der andere Theil fängt von der Artillerie an / und gestehet zwar unser Auctor ganz gerne / daß man dieser Wissenschaft noch nicht ein rechtes Mathematisches Rücken umgeben habe / indem der einzige Blondell nach den Regeln der Mathematique davon geschrieben

hat; jedoch hat der Herr Auctor dazu einen
guten Anfang gemacht. Er folget in vielen
Stücken dem gründlichen Unterrichte, der zu
Hamburg 1699. in 8. heraus gekommen ist
und von den berühmten Coehorn soll seyn ver-
fertigt worden; wiewohl auch der Franzose
Syrirey a saint Remy nicht wenige Dienste
mag gethan haben; dessen Memoires d' Artil-
lerie bekandt sind, davon die letzte und beste Edi-
tion zu Paris 1707. heraus kommen. Hier-
auf folget die Kriegs-Bau-Kunst, welche wie-
derum 5. Theile hat. In den ersten zeiget er
die Grund-Regeln der Fortification und be-
schreibt die in derselben vorkomende Sachen
so deutlich, daß sie iedermann fassen kan. Der
andere Theil träget die unterschiedliche Art zu
fortificiren vor, wo die Holländische, die er
insonderheit nach Freytagen, ihren Erfindern
zeiget, die Paganische, Blondellianische, Bau-
banische ordentlich durchgegangen, und ihre
Maximen und Grund-Nisse gezeiget wird.
Der dritte betrachtet die irregulaire Beset-
zung, die Citadelle und Feld-Schanzen;
Dahingegen der vierdte den winclichen Bau
der Festung, der fünfste aber die Attaque
und Gegen-Wehr beschreibt. Hiernebst er-
scheinet die Mechanica, die insgemein auf drey-
erlen Arth pfleget abgehandelt zu werden.
Entweder man erklähret bloß die Gesetze der
Wegung, wie Galckaus, Mariotte, Hugoz
nius und insonderheit Wallis in seinen Tra-
ctate

estate de motu gethan hat / der in dem ersten Tomo seiner Mathematischen Werke anzu- treffen ist / wiewohl auch des Herrn Newtons Principia Mathematica Philosophiae Naturalis hieher gehören / davon Ditton, ein gelehrter En- gelländer, einen Auszug in nachgesetztes Buch gebracht: The general Laws of Nature and Motion with their application te mechaniks, wel- cher 1706. zum Vorscheine kommen / gleichwie Herr Keil von des Herrn Newtons Werke ei- nen schönen Extract in seine Einleitung zur wahrhaftigen Physic/ die zu London heraus- kommen / denen Liebhabern der Natur mitge- theilet hat. Oder man erklähret bloß die Kräfste der einfachen Maschinen / daraus die andern zusammen gesetzet sind / wie Archime- des, De la Sire, Jungnickel, Parent, Borellus und andern gethan. Oder man beschreibt blosse Maschinen, wie Voeckler, Perrauls und Huge- nius in seinen Horologio oscillatorio. Allei- ne die erste scheinet sich in die Anfangs-Gründe nicht zu schicken / dahero unser Herr Auctor theils die einfachen Maschinen erweiset / theils ihre Verfertigung angiebet und deutlich leh- ret / wie eine iede Kraft / die man zur Bewe- gung der Maschinen brauchet / muß appliciret werden. Dieses Stück der Mathematik ist vor vielen andern zu recommendiren / weil viele das Wort Mechanisch stets im Munde führen / die vielleicht von der Sache selbst noch keine deutliche Einsicht haben. Mechanische

Würckungen sind / die nach den unveränderlichen Bewegungs-Gesetzen der Natur aus der Structur der Dinge nothwendig so, und nicht anders erfolgen. Woraus zu sehen / wie viel die Catesianer ihren Kräfften zutrauen / da sie die Bewegungen in dem grossen Welt-Gebäude/wie auch alle Veränderungen und Würckungen / die in Pflanzen / Thieren / und menschlichen Körpern vorkommen / nach den ewigen Bewegungs-Gründen der Natur aus ihrer Structur nothwendig erweisen wollen. Sonsten wird p. 338. angeführt / daß zwar Thomas Saverus, Uncatius und Papinus die Hitze des Feuers auf die Maschinen appliciren wollen / jedoch sei es mit ihren Erfindungen noch nicht so weit kommen / daß man dieselbe würcklich nutzen könne; dahero man auch iko die Hitze bloß zu den Bradten-Wendern gebrauchen kan / davon hier eine gar vortheilhaftige Arth gewiesen wird. (b)

Hierauf folget die Hydrostalick oder die Wissenschaft / welche die Würckungen erklärt / so die flüssige Materie in die Schwere der Körper hat / die doch in gar wenig Bogen als hier beschrieben wird. Darauf hat der Herr

Autor

(b) Der Herr Verfertiger des la Clef du Cabinet erwehnet in den Januario dieses Monathes einer sonderbahren Arth von einen Bradtenwender / die ein gewisser Mönch erfunden / deren Nutzen er künftighin auch außerhalb der Künste erweisen will.

Autor eine ganz neue Wissenschaft in den Mathematischen Cirkel mit einrücken lassen. Es ist schon mehrmals geschehen / daß ein gewisser Theil aus der Physis in die Mathematische Gränzen gesetzet worden / nachdem er vorher durch Hülffe der Arithmetick / Geometrie und Algebra ist ausgearbeitet worden / wie die Hydrostalick / Hydraulick / Optic / und Astronomie bezeuget. Daher hat der Herr Autor ein gleiches mit den Eigenschaften der Lufft unternommen / dieselbige ausgerechnet / Mathematisch erwiesen und zu nützlichen Künsten angewendet / wie denn noch nicht 2. Jahr verflossen sind / als seine Elementa Aerometriae alhier in Leipzig heraus kamen. Damit er nun dieses Verfahren nicht selbst zu mißbilligen scheine / so hat er auch hier in der Kürze die Lufft-Pompe / die Wetter-Gläser und Lufft-Wagen beschrieben. Den Beschluß macht die Hydraulick / so die Bewegungs-Gesetze in den flüssigen Körpern erklären solte. Alleine bisshero hat es hierinne noch ziemlich wüste ausgesehen / indem man blosz einige Arten angedeutet hat / wodurch das Wasser wieder seine natürliche Schwere zum steigen gebracht werden kan. Es war hier auch nicht der Ort / da dieses von dem Autore könnte verbessert werden ; jedoch wünschet er dergleichen Arbeit gar sehr / weil dadurch die Vollkommenheit der Physis würde vermehret werden.

Der dritte Theil nimmt mit der Optic / Cas-

optick / Dioptick seinen Anfang / allwo er in der Optic die Fußstapffen des vortrefflichen Newtons nicht selten folget. Dieser glaubete / daß die Strahlen des Lichtes von verschiedener Natur / einige roth / grüne / blau und so weiter wären / Er führet auch aus demselben einige leichte Experimente an / woraus zu ersehen / daß die Strahlen / welche verschiedene Farben machen / nicht gleich viel gebrechen werden ; und daß die Strahlen des Sonnen-Lichtes gleichfalls auf unterschiedliche Art gebrochen werden / ja daß die Strahlen / welche man auf verschiedene Art brechen kan / auch auf verschiedene Art reflectireen. (c)

p. 28.

(c) Es kam dieses Werk 1704 in 4 zu London unter folgenden Titul heraus. Opticks or a Treatise of the reflections, refractions, inflexions and colours also two treatises of the species and magnitude, of curvilinear figures, worinne er seine neue Theorie von Licht und Farben mit vielen Experimenten erweiset. Dieses Buch wurde mit Genehmigung des Auctoris von Samuel Clerck ins Lateinische übersetzt / auch von Newtono mit etwas wenigen vermehret. London 1706. in 4to. Von dieser Übersetzung hat auch der Herr Clerck einen artigen und leichten Extract seinem neunten Tomo der Bibliotheca choisie p. 254. einverleibet welchen auch diejenigen verstehen werden / die der Mathematischen Concepce noch ungewohnet sind. Ja der Herr Clerck hat schon in der neuesten Auflage seiner Philosophischen Werke den Kern von dieser Lehre mit eingerücket.

P. 28. werden die von Boyle angeführte Exempel / daß blind gebohrne durch blosses Fühlen die Farben von einander unterscheiden können / mit des Herrn Autoris eigener Erfahrung bekräftiget. In der Catoptick wird die Natur der Reflexion, wie auch unterschiedliche Arten Spiegel zu machen / und zu poliren gezeigt / gleichwie in der Dioptick die Natur der Refraction / die Beschaffenheit / Verfertigung und Gebrauch der Fern-Gläser wohl entworffen / worauff in einen kurzen Anhange die Perspectiv gewiesen / und die Ichnographische / und Geographische Risse erklärt werden.

Hiernechst folget die Sphärische Trigonometrie / die ihren Nutzen in der Astronomie / Geographie und Gnomonick hat / derer Schwürigkeit zu vermeiden der Rath gegeben wird / daß man in einen Körperlichen Bild vorstellen lasse / was in der Figur noch allzu dunkel ist. Nach diesen kommt er auf die Astronomie / die er in 2. Theilen bekannter massen abhandelt / und in den ersten die Welt betrachtet / wie sie uns in unsere Sinnen fällt / in den andern aber / wie sie von unsern Verstande begriffen wird. Allenthalben aber geht er denen neuesten Scribenten nach / und findet man hier solche Sachen / die man in einer Einleitung nicht suchen würde. Wir können nur einige Anmerckungen hiervon anführen. P. 222. werden die Catalogi fixarum mit ihrer

ganzen Genealogie von Hipparcho an bis auf den vortrefflichen Flamstedt erzählt. p. 323. billigt er daßjenige / was Hugenius in seinen Cosmotheoro von dem Zustande der Einwohner in den Planeten geschrieben hat. p. 331. erzählt er / wie man die Höhe der Berge in den Monden ausrechnen kan. Weil auch der Autor versichert ist / daß Copernicus zuerst in den neuen Zeiten zu einer tüchtigen Erkäntniß in der Astronomie den Weg gebahnet hat / ja daß Gott durch Keplerum die wahren Bewe- gungen in demselben uns zu entdecken angefangen habe / so billigt er auch des Copernici Systema. Er zeigt die Schwürigkeiten / die sich in des Tychonis seinen hervor thun / und beantwortet die aus der Schrift genommene Gründe wieder Copernicum gründlich p. 344. Er widerlegt / daß die Cometen gutes oder böses bedeuten solten p. 437. Hierauf folget die Geographie / so wie sie in der Mathesi pfleget erklähret zu werden / da man die Ver- fertigung der Erd-Kugel und Land-Karten/ wie auch die Beschaffenheit der Witterungen nach den unterschiedenen Orten des Erdbo- dens zeigt ; jedoch wird allenthalben auf die weitläufigere Abhandlung in der Astrono- mie zurück gewiesen ; Gleichwie auch in der darauf folgenden Chronologie die meis- ten Lehren kurz abgesetzt sind ; von den viele- fältigen Streitigkeiten aber hat in diesen An- fangs-

fangs-Gründen keine Erwehnung geschehen können. Den Beschlüß des dritten Theils macht die Gnomonick / darinne die Sonnen-Uhren beschrieben werden / wie sie bey uns die Europäische Stunden andeuten. Der letzte Theil besteht allein aus der Algebra und der unvergleichlichen Differential und Integral-Rechnung des Herrn von Leibniz / welche wegen ihrer Vortrefflichkeit am allerweitläufigsten abgehandelt wird. Sonderlich werden die Haupt-Lehren von der so genannten Mathesi pura allenthalben behgebracht. Endlich ist ein kurzer Unterricht von den besten Mathematischen Schriften mit beigefügert / in welchen er die nützlichsten vor die Anfänger andeutet / von ihnen urtheilet / auch meistens die Ordnung weiset / in welcher sie von ihnen müssen gelesen werden. Sonst wird bey diesen Buche als eine Zulage eine Schrift von J. Bogen verkauffet unter den Titul : Neueröffnete Mathematische und Mechanische Real-Schule / welche bey folgender Gelegenheit geschrieben worden ist. Herr M. Christoph Semler / Prediger in Halle / hat / als er noch über die niedrigen deutschen Schulen die Ob-sicht hatte / einen gar heilsamen Vorschlag gethan / wie man eine solche Schule anrichten könne / darinnen auch die Knaben / die Handwerker lernen sollen / allerhand Mechanische und Mathematische Instrumente / ja andere zur Haushaltung gehörige Dinge lernen möch-ten.

ten. Dieser Vorschlag ist nicht nur von der hohen Regierung/sondern auch von der Berlinischen Academie derer Wissenschaften gut geheissen worden; dahero auch nachgehends die Sache angefangen / die Instrumenta anschaffet / und denen Knaben gegenwärtig gezeigt worden/womit auch noch bis iko fortgefahren wird. Die Sache/so unansehnlich sie jemand scheinen möchte/ ist von solcher Wichtigkeit / daß dergleichen in allen Städten angeleget werden möchte / weil ein unvergleichlicher Nutzen bey allen Handwerckern davon die gewisseste Belohnung seyn würde. Sonst ist auch dieses hier nicht zu vergessen / daß der Herr Professor Wolff auch chiste ns denen Liebhabern der Lateinischen Sprache diese Anfangs=Gründe in derselben Sprache mittheilen gesonnen sey.

III.

CHRISTOPHORI AUGUSTI HEUMANNI

De

LIBRIS ANONYMIS ET PSEUDONY-
mis Schediasma, complectens obser-
vationes generales & spicilegium ad
Vincentii Placcii Theatrum Pseu-
donymorum & Anonymorum. Jenæ
apud Bielkium. 1711. von 14. Bo-
gen in 8tav.

 S ist ein gar rühmlicher Fleiß/ wenn die Ge-

Gelehrten die unvollkommene Arbeit eines andern zu ergänzen bemühet sind. Dahero erwartet nicht nur die gelehrte Welt mit Verlangen / wenn des berühmten Predigers in Regensburg Herrn Georgii Serpilii, versprochene Theatrum Pseudonymorum und Anonymorum à Placcio omissorum an das Tageslicht treten wird ; Sondern es wird ihr auch die Mühe nicht missfallen / welche der Inspector des Theologischen Seminarii zu Eisenach/ Herr Heumann/ in dieser Absicht über sich genommen hat. Die wiederholte Auflage des Placcianischen Werkes hat ihn zu dieser angenommen Arbeit ermuntert / die er in 2 Theile abgefasset hat / in deren ersten er einige allgemeine Anmerckungen über dieses Werk macht / in den andern aber verbessert / erläutert und ersekhet er dasjenige/ was ihm an den Placcio falsch / dunkel oder mangelhaft geschiehen. Der erste Theil begreiffet 4 Capitel in sich / davon das erste die verschiedene Arthen erklärt / mit welchen die Gelehrten sich zu verbergen vermeinen. Die Sache ist nicht undeutlich vorgetragen ; Dahero wollen wir sie in folgende Tabelle einschliessen. Die Autores sind entweder Anonymi oder Pseudonymi. Diese letzten sind wiederum von zweyerlei Sorten (a) Einige setzen vor ihre Schriften einen ganz frembden Nahmen/ welcher a. entweder theils ohngefehr/theils in gewisser Absicht erdichtet worden b. oder sie nehmen

men einen/ der von andern schon geführet worden/ und dieses geschiehet 1. wenn man vor ein frembdes Buch seinen Nahmen setzet/ welches ein Plagiarius heisset 2. wenn einer sein Buch mit einen frembden Nahmen zieret / welcher überhaupt doctus impostor genennet wird / 3. wenn man ein frembdes Buch mit einen frembden Nahmen herausgiebet / welches untergeschobene Schriften heissen (3) Einige setzen einen solchen Nahmen/ darunter der wahrhaftige Nahme des Auctoris verborgen lieget/ welches 1. mit den Anfangs-Buchstaben 2. durch ein Anagramma 3. in einer frembden Sprache geschiehet. Das andere Capitel untersuchet/ ob es zulässig seyt daß man dergleichen Schriften mit frembden oder mit gar keinen Nahmen heraus gebe? Es setzet 4 Fälle/ in welchen dieses allerdings geschehen könne 1. wenn die vorgetragene Wahrheiten bey den Lesern ohne Benennung des Auctoris einen grössern Nutzen schaffen / wie etwa die Schriften Philippi de terra nigra, Lutheri Catechismus und Buceri Commentarius über den Psalter von den Italianern sehr hoch gehalten wurden/ so lange derselben Nahmen verdecket blieben. 2. wenn dem Leser nichts an der Käntniß des Auctoris gelegen/ wie wohl er in diesen Falle die Andeutung seines Nahmens vor dienlich erachtet / weil doch diese Wissenschaft vtel zum Verstande des Buches beitragen kan / oder doch iemand anders mit

mit diesen frembden Federn / die keinen Herrn haben / seine Blöße auszieren möchte 3. wenn das Buch dem Leser zwar sehr nützlich ist / der Verfertiger aber seinen Nahmen ohne eine augenscheinliche Gefahr nicht melden darf. Drum tadelte er diejenigen gar sehr / die so heftig auf Pufendorfum gedrungen / daß er des Monzambani Buch vor das seinige erkennen mußte. 4. wenn der Verfertiger bloß dadurch die Urtheile anderer Leute erfahren und seine Arbeit darnach verbessern will / deswegen er die Frankosen / die Hällischen Observatores und den Clericum lobet / der mit diesen Vor- satze die Judicia Theologorum Batavorum geschrieben hätte. (†)

Das dritte Capitel betrachtet die Critische Kennzeichen / wodurch man eine Schrift ihrem rechtmäßigen Verfertiger beylegen kann / wenn sie einen falschen oder gar keinen Nahmen an ihrer Stirne führet. Es wunderte sich Herr Heumann billig / warum doch bis- hero die Critici dieses Theil noch nie berühret / da

(†) NB. Alleine hier muß die Sache in gewisse Gränzen eingeschlossen werden / damit unter diesen scheinbaren Felsen / Blättern nicht ein Libertinischer Geist verborgen liege. Über den Herrn Clericum und sein gedachtes Buch haben seine eige Glaubens-Genossen geeyffert / und in unser Lande wird kein Vernünftiger den Clericum Friedlibium entschuldigen / welcher seinen ärgerlichen indifferentismus religionis mit diesen Vorwürfe entschuldigen wolte.

da sie die untergeschobene Schriften mit einen gar rühmlichen Fleiß entdecket. Die Sache scheinet sehr schwer / ja ganz unmöglich zu seyn/ wenn der Verfertiger einer solchen Schrifft sonst gar nichts geschrieben hat / oder dessen Beschaffenheit aus den Umgang mit ihm uns nicht bekannt worden ist/ in welchen Falle bloß entweder sein eigenes Geständniß oder das Zeugniß anderer die Wahrheit entdecken muß. Jedoch wenn man von einen ungenandten Auctore schon aus seinen andern Schriften oder aus seinen Umgange oder auf andere Art sichere Nachricht überkommen hat / so kan man hernach gewisse Merckmale haben / ob er zu einen Scripto Anonymo und Pseudonymo der rechtmäßige Vater sey. Diese träget hier der Herr Auctor vor und setzt davon diese allgemeine Regel: Je mehr solche Kennzeichen ben einen Auctore zusammen kommen / desto wahrscheinlicher kan man ihn die Verfertigung eines Buches beylegen. Das erste nimmt er von den Nahmen her und meinet/ mit wessen Nahmen die vorgesetzten Anfangs-Buchstaben und das Anagramma am besten übereinstimme / von den könne man auch mutmassen / daß er der wahrhaftige Auctor sey / wie also Cirellus, Crellius. Stadelius Alstedius, Ascianius Zimmermann andeuteten. Wie wohl daß dieses nicht ohne Ausnahme sey / beweiset das Exempel des Scaligers / welcher unter den Nahm-

Nahmen I. R. Batavi eine gewisse Schrift herausgab / welche Buchstaben sich auf Janum Rutgersum sehr wohl geschickt hätten. Das andere Kennzeichen soll der stylus geben / woferne man denselbigen vorher schone erkande hat. Herr Professor Wolff in Wittenberg halte dieses Kennzeichen in der Vorrede zu den Pseudo Φιλοσοφομάνιοις des Origenis deswegen in Zweifel gezogen / weil Muretus den alten Comier Trabeæ habe ein Carmen unterschieben und auch so gar den gelehrten Scäliger betrügen können. Alleine unser Auctor weiset / daß nicht die Frage sey / ob einer von den neuen Sribenten die Zierlichkeit der Alten nachmachen und ihnen etwas unterscheiden könne / wenn ihre übrige Schrifften verloren gegangen / sondern man sage nur / daß man aus der Schreib = Art eines Auctoris, die man aus seinen gewissen Schrifften erkennet / auch die andern ungewisse beurtheilen könne / ob sie ihm mit Rechte oder Unrechte begeleget würden / wie also die von Sigonio untergeschobene Consolatio Ciceronis aus der Schreib = Art Ciceronis gar bald von Lipsio und andern verworffen wurde. Das dritte Kennzeichen soll das Judicium oder Ingenium eines Sribenten / das vierdte aber seine sonderbare Mehnungen geben / wie nach jenen der Bouhours von Thomasio gar bald als der Verfertiger der maniere de bien penser, nach dieser aber der Herr von der Hardt als

als der Verfertiger derjenigen Tractätgen
erkennet wurde / die von den Raben Eliä/
des Simsons Füchsen und andern dergleichen
Dingen zu Helmstädt heraus kōmen. Zu den
ſten Kennzeichen ſetzt er die Methode und
ben der Gelegenheit eröffnet er seine Mey-
nung von der Epiftel an die Hebräer. Es
hat Lutherus ſchon in ſeiner Poſtille fol. 44.
vorgegeben / daß Apollo/ daffen Lucas Act. 18.
v.24. &c. Erwehnung thut/ der wahrhaftige
Verfertiger derselben ſey / welches er auch in
ſeiner lebten Schrifft über das erste Buch
Mosis fol. 716. wiederholet hat. Diese Mey-
nung nimmt auch unſer Auctor an und be-
kräftiget ſie mit nachfolgenden Gründen: 1.
werde Apollo ἀπόλλων ἐν ταῖς γένεσις genen-
net / der mit den Jüden ἀπόλλων γένεσις aus
den Schrifften des alten Testamenteſ dispu-
tiret habe / welches alles eine ſonderbare
Wiffenſchafft erfodere / die aus gedachter
Epiftel allenthalben hervorleuchte. 2. werde
er auch ἀριστος beredt genennet / welches
auch aus der Epiftel an die Corinthier zu er-
ſehen ſey / da Paulus vermahne/ daß doch die
Corinthier die Menschliche Weißheit und
Beredsamkeit / die an den Apollo herrlich
hervorleuchtete / der innerlichen Krafft des
Evangelii nicht vorziehen möchten; Nun ſey
ja in gedachter Epiftel eine groſſe Beredsam-
keit / dergleichen in den übrigen Schrifften
Pauli nicht anzutreffen wäre.

3. Habe bereits Grotius wahrgenommen / daß der Verfertiger dieser Epistel in den Philone Alexandrino wohl belesen gewesen sey ; Welches bey den Apollo eintraffe / welcher nicht nur von Alexandria bürtig gewesen / sondern auch ohne Zweifel seine Schriften gelesen habe. (a)

Das sechste Kennzeichen nimmt er von dem Affecte / indem ein Ehrgeiziger seine Schriften ganz anders / als ein Wollüstiger einrichtet ; Dahero er auch schliesset / daß Langvetus der wahre Auctor der vindiciarum adversus Tyrannos sey / weil seine Episteln an Eg-merarium sein über die damahlige Regierung missvergnügtes Gemüthe an den Tag legten. Das siebende ist der Inhalt des Buches / wenn solcher mit denjenigen Studien übereint kommt / darinnen einer vor allen andern sich

Aaaa sonst

(a) Ob diese Meinung außer Luthero und den Luca Oliandro sonst von den Unsrigen jemand angenommen / ist mir nicht bekannt : Jedoch scheinen diese angeführte Gründe noch ziemlich schwach und können auf Paulum selbst gezogen werden. Die wieder Paulum gemachten Einwürfse sind längstens beantwortet worden / wie man auch nur des secl. Walthers Officinam Biblicam p. m. 1052. nachlesen darff. Die ganze Schwürigkeit scheinet bey den Herren Auctore daher zu kommen / weil er dem Paulo eine obscuram und hulcam orationem beyleget / welches doch vor längst von den vortrefflichsten Philologis ist wiederleget worden.

sonst hervorgethan/wie also Conrings Schrifften auch ohne Nahmen zu erkennen waren.

Das achte Kennzeichen weiset nicht so wohl den Auctorem, iedoch macht es desselben Untersuchung leichter und ist der Druck einer Schrifft. So siehet man aus den Drucken daß Clerici seine Harmonie nicht zu Leiden/wie auf den Titul stehet/ auch nicht zu Frankfurther wie in des Le Longs Bibliothek p. 382. gemeldet wird/ sondern zu Altdorff mit Kohlesianischen Schrifften heraus gekommen ist. Das neundte Kennzeichen ist die Vertheidigung eines Buches/ wie Pufendorff über seinen Monzambanno und Clericus über seinen Parrhasianis dadurch erkennet wurde.

Sonsten wird auch p. 58. deutlich gewiesen/ daß D. Lange in Altdorff der Verfertiger von derjenigen Dissertation sey/ welche vor des Clerici seiner Harmonie zu finden. P. 60. wird von den Autore der Philosophumenorum des Origenis weitläufig gehandelt. Herr Heumann meinet/ Didymus habe dieselbe verfertigt/ welches er so wohl aus den Hieronymo, als auch dem Buche selbst zu erweisen vermeinet. Er hat diese Meinung bereits in den Actis eruditorum vorgetragen/ die er hier nur etwas weiter erklärret und vertheidiget.

Das vierdte Capitel beschreibt den Nutzen/ welcher aus dieser Entdeckung zu vermuthen. Die Bücher sind von zweyerlen Sorten. Einige bekommen allein ihren Werth von den Be-

Beweisthümern / womit sie ihre Lehr-Säze
 bestätigen / andere / als Historische / bekommen auch
 von den Autore einige Hochachtung / wen dersel-
 be also beschaffen / daß er die Wahrheit sagen
 können und wollen. Bey jenen hält er nicht vor
 nöthig / daß man sich allzu eyferig um den Auto-
 rem bekümmert / weil es gar leichte zu den præju-
 dicio auctoritatis verleite kan. Jedoch muß auch
 hier einige Ausnahme gemacht werden / weil
 öftmals einerley Worte nicht einerley Ver-
 stand haben / wen sie von zwey unterschiedenen
 Männern geredet werden; Bey diesen aber ist
 es desto nöthiger / und verdienen die einen gro-
 ßen Dank / welche sie an das Licht stellen. In den
 ersten Capitel des andern Theils verbessert er
 dasjenige / was in den Placcio falsch gewesen.
 Also meldet er / daß Lockius die Epistel de Tole-
 rantia ad CL. Vir. T. A. R.P. TOLA geschrieben /
 wie bereits Clericus angedeutet habe. P. 95.
 wird der Autor des Buches: Homo politicus
 b. e. consiliarius novus, officiarius & Aulicus
 secundum hodiernam praxin Autore Pacifico
 à Lapide vertheidiget / welchen Placcius un-
 ter die Atheisten gesetzt / da er doch nur die
 Laster Satyrisch durchziehet. Das andere Ca-
 pitel erläutert / was in Placcio ihm noch dun-
 kel vorkommen. So wird p. 100. bekräftiget /
 daß der Autor des Buches: Philosophia Scri-
 pturæ interpres, Ludewig Mayer / ein Medicus
 von Amsterdam gewesen. P. 107. wird ge-

wiesen / daß Philippus Melanchton, nicht Car-
ion das bekannte Chronicum verfertiget.
P. 114. wird ferner bewiesen / daß unter den
Nahmen Nadabi Agmonii Franciscus Junius
verborgen sey / welcher über des Codini Buch
de officiis Magnæ Ecclesiæ & Aulæ Constanti-
nopolitanae geschrieben. P. 132. wird ein son-
derbahrer Fehler in der Historia literaria ent-
decket. Es hat Herr M. Stempel / ^{istiger} Pro-
fessor in Göttingen / als er noch in Jena war /
eine Dissertation de Societate Abbreviotorum
gehalten / in welcher er vorgiebt / daß in den
1^{sten} Seculo eine gelehrte Gesellschaft zum
Aufnehmen guter Künste sey gestiftet worden /
in welcher Platina / Samazar / Pomponius
Lætus gewesen; Alleine dieses ist ein Irrthum /
welcher aus Misdeutung einiger Worte bey
den Ferrario entstanden / welcher saget: Pau-
lus II. initio regni abbreviotorum ordinem
sustulit, inter quos & Platina. Denn diese
Abbreviatores sind nichts anders als solche
Leute gewesen / welche die Päpstlichen Breve
verfertiget haben / wie insonderheit aus der
jenigen Dissertation zu ersehen / die Johannes
Ciampinus 1691 zu Rom de Abbreviotorum
expeditionibus, statu, munere, dignitate &c.
heraus gegeben (b)

In

(b) Da dieses ganz Sonnen klar ist / so kan der ganze
ste Paragraphus aus des Herrn Struven's In-
troduction ad rem literatiam p. 488. weggelassen
werden. Denn dieses ist derjenige Gelehrte / den

In dem 3. Capitelfolget endlich dasjenige was der Auctor als ein supplementū des Placidianischen Werkes anführen wollen. Er entdecket 82. Auctores, iedoch da die meisten schon hin und wieder in den hiesigen Actis, Tenzelio, Thomasio, Clerico und andern zu finden seyn / so ist nicht nôthig einige davon anzuführen / sondern wir überlassen das ohne dem ganz kurze Wercken des Lesers Fleisse.

IV.

DON ISAACI ABRABANIELIS ישוע
משמי sive Praeco salutis in linguam latinam translatus ab JOHANNE HENRICO MAJO Filio GR. & O O LL.PP. in Acad. Giessensi: præmittitur Vita auctoris ab interprete collecta & adjiciuntur emendationes textus Rabbinici. Francofurti ad Mœnum 1711. in 4. to. 3. Alphabeto und etliche Bogen.

Die hoch allezeit dieser gelehrte Rabbine unter denen Christen gehalten worden/ seien nicht allein die vielfältigen Lobes Erhebungen / (a) womit sie allemahl desselben gedachten / sondern es ist auch aus den mannigfältigen Übersezungen zu schließen / in welchen

Aaaa 3 nach

unser Autor nicht nennen wollen/ der an gemeldten Orte auch die Disputation des Herrn Stempels angeführt hat.

(a) Diese hat der Herr Auctor sehr häufig in dem Leben des Abrabanielis angeführt.

nach und nach seine Schriften ans Licht getreten sind. Dergleichen wir von Buxtorfio, Vorstio, Pfeifero, Schnellio, Scherzero, Francisco ab Husen, Carpzovio, Sprechero, L' Empereur haben. Zu diesen kommt auch der Herr Majus, (b) ein gelehrter Sohn eines gelehrten Vaters / welcher mit sonderbahrer Mühe gegenwärtige Übersetzung verfertiget hat. Er hatte an dieses Werk bereits vor mehr als 4. Jahren Hand angelegt / worzu ihn die Hochachtung ermuntert / welche auch die Christen (c) allezeit gegen dieses Buch bezeuget. Allein als er nach diesen auf frembde Universitäten sich verfüger hat / so ist diese Arbeit unterbrochen worden / bis er endlich aufs neue nach seiner geschehenen Beförderung die Arbeit vor die Hand nahm / so er ehemals in seinen 18ten

(b) Es hat sonst dieser Herr Majus auch bereits einen Tractat des Maimonidis übersetzet de iuribus anni septimi 1708. in 4t.

(c) Der Seel. Herr D. Carpzov ist dieses Buch gleichfalls zu übersetzen gesonnen gewesen; allein es ist außer einiger Probe von Vileams Weissagung / die Jacob Lippe 1692. unter iha in einer öffentlichen Disputation vorgetragen / sonst weiter nichts zum Vorscheine kommen. Es siehet zwar in des Herrn Maji Disputation / wie sie zuerst in Altdorff gedrucket worden / als ob Antonius Hulsius nach Bartolocciis Zeugniße das Buch gleichfalls übersetzet / und 1683 in 4t. heraus gegeben; allein in der 17. Auflage ist anzgedeutet worden / daß solches von den Magne Jeschual zu verstehen sey.

8ten Jahre angefangen hatte / da er denn als-
es mit grosser Sorgfalt verbesserte und zum
öffentlichen Gebrauche bereitete. Die Über-
setzung ist ganz deutlich / ob sie gleich an die
Rabbinische Worte sich ziemlich bindet. Sol-
te ja auch noch da und dorten etwas können
verbessert oder erläutert werden / so wird der
Herr Majus solches ohne Zweifel in seinen An-
merckungen berühren / in welchen er nicht nur
Dieses Buch zu erklären / sondern auch den Abra-
baniel zu widerlegen versprochen hat. Den-
jenigen / die vielleicht das Rabbinische Werke
noch niemals gesehen / kan so viel (d) zur Nach-
richt dienen / daß Abrabaniel aus Mose / allen
Propheten und denen Psalmen diejenigen
Weissagungen heraus nimmt / die ihn von der
zukünftigen Erlösung Israelis zu handeln

A a a a 4

schei-

(d) Es ist sonst dieses Buch dreymal ediret worden /
erstlich ohne Benennung des Ortes und der Zeit /
wie Carpzovius in der Einleitung zur Jüdischen
Theologie / die vor des Raymundi Martini Pugione
siedi stehet / vermeinet ; wiewohl Bartoloccius
in Bibl. Magn. Rabb. Part. III, p. 829 meldet /
daß sie anno 286. oder 1526 bey N. Juda aus
dem Hause Gedasia hervor kōmen ; zum andern
anno 404. oder 1646. bey den Benbenisti ; drit-
tens vor etlichen Jahren in folio ohne Meldung
des Ortes und des Jahres. Wiewohl es gewiß
ist / daß diese Edition in Helmstadt durch den
Herrn von der Hardt procuriret worden ist / da-
bey doch zu mercken / daß nicht das ganze Buch /
sondern nur die vornehmsten Prophecyungen
in diesen letzten zu finden seyn.

scheinen / dieselbige erklähret / und daben an-
deutet / wie derselben Erfüllung geschehen
werde. Er lebte zu einer solchen Zeit / da
die Juden sehr harte verfolget wurden / wie
denn etliche 100000 von Ferdinand Catholico,
an dessen Hoff unser Abrabaniel selbst gewesen/
aus Spanien in andere Länder verjaget wur-
den. In solchen Nöthen mochten viele der
Jüden an der so lang vergeblich gehofften Er-
lösung zweifeln / und ihr Elend mit vieler
Ungedult bauen. Zu dieser Troste mag wohl
gegenwärtiges Buch verfertiget worden seyn/
aus welchen allenthalben ein ungemeiner Eis-
fer vor die verfallene Synagoga und ein ver-
bittertes Gemüthe gegen die Christen hervor-
leuchtet ; iedoch ist er ungemein scharffsinnig/
wenn er den Wort-Verstand der schwersten
Derter anzeigen soll. Sonst zeiget auch der
Augenschein / daß er allenthalben diese dop-
pelte Absicht führe / theils die Derter / die geist-
licher Weise von den Christen angenommen
werden / leiblicher Weise zu erklären um sei-
nes Volkes Hoffnung zu schmeicheln / wiewohl
er hiebey nicht in die handgreifflichen Thorhei-
ten der andern Rabbinen verfället / auch mei-
stentheils den Wort-Verstand behält ; theils
die Erlösung nahe und erfreulich ihnen vorzu-
stellen. Vor diese Übersezung hat der Herr
Autor I. diejenige Disputation setzen lassen/
die er 1708. von dem Leben des Abrabanielis
zu Altdorff gehalten hat / in welcher er doch
ver-

verschiedenes geändert / 2. Jura Fimbriarum, die er aus den Maimonide übersetzt / und mit einigen Noten erklärert hat. 3. einige Dissertationes von seinen Herrn Vater / in welchen er den Ort Esaiæ 12. v. 3. von den Schöpfen aus den Heilbrunnen gar schöne erläutert. Er meint / der Prophet habe damit auf den Jüdischen Gebrauch gesehen / da am Laubhütten-Feste ein Priester unter grossen Frolocken des Volkes das Wasser aus den Brunnen Siloah schöpfete / und es hernachmals vor den Herrn ausgeß / wohin er auch die Rede Christi bei dem Johanne am 7ten nicht ohne die grösste Wahrscheinlichkeit ziehet.

V.

Τὰ τὰς ὁσίας πατρὸς ΕΦΡΑΙΜ τὰς ΣΥΡΟΥ πρὸς τὴν Ἑλλάδα μεταβληθέντα. S. EPHRA.
IM SYRUS, græce. E Codicibus Manuscriptis Bodleianis. Oxonii 1709.
fol. 5. Alph.

Dieses ist die allererste Auflage von einer Griechischen Übersetzung verschiedener Wercke des Heil. Ephræm Syri, welche / wie die Herrn Engelländer immer pflegen / ohne Benennung des Editoris, ohne einige Vorrede, oder Lateinischen Übersetzung / bloß Griechisch zum Vorschein kommt. Damit wir aber doch ein paar Wort auch von diesem Buche reden / so wollen wir so viel / als es sich thun

lassen will; erstlich von dem Ephræm selbvert
hernach von denen Hülffs-Mitteln / die man
bey dieser Auflage gebrauchet hat / und endlich
von dem Wercke selbst reden.

I. Das Leben des heiligen Ephræm ist
von Siimeone Metaphraste und einen unge-
nannten Griechisch beschrieben / und hinten
p. 433. 439. angehenget worden. Es ist laut
dieser Nachrichten der Ephræm gebohren wor-
den zu Edessa zu Zeiten des Käyser's Constan-
tini M. das ist im vierdten Jahrhundert nach
Christi Geburth/ und hat sich gleich von seiner
Jugend auf / nach damahlicher Art / auf das
Münchswesen geleget / welches zu selbiger Zeit
in Syrien und Egypten gar gebräuchlich war/
und dannenhero eine ziemliche Zeit seiner Ju-
gend in der Wüsten zugebracht. Nach diesen
bekam er Lust sein Vaterland Edessam zu sehn/
und reisete dahin / allwo er auch zwei Huren
gar auf kluge Manier bekehret hat. Hiero-
nymus schreibt in Catalogo Script. Eccl. c. 115.
er wäre auch in seinen Vaterlande Diaconus
worden / und der Herr Cave setzt p. 149. hin-
zu / er hätte auch sollen Bischoff werden / die-
weil er aber nicht gerne daran gewolt / so wäre
er auf den Marcht gelauffen / hätte sich gestel-
let / als wäre er unsinnig / und wäre also mit
der Bischofflichen Würde verschonet worden:
allein unsere Auctores haben hiervon gar
nichts. Dem Heil. Basilio zu Gefallen ist er
nach Cæsarien gereiset / da er denn / als er ihm
das

das erstemal ansichtig worden/ eine mit Strahlen umgebene Taube auf seiner Achsel sitzen geschen/welche ihm die Worte/die er dem Volcke geprediget / in das Ohr gesaget. Er ist sonst ein gar Christlicher und andächtiger Mann gewesen/ und hat in einen ziemlichen Alter unter der Regierung Käysers Valentis dieses Zeitalter gesegnet.

II. Seine Schriften/ die er in Syrischer Sprache geschrieben/ von welchen auch noch verschiedene MSS. in der Bodlejanischen Bibliothec zu Oxford / ingleichen in der zu Leiden befindlich / hat man biszahers nur in Lateinischer Sprache gehabt / und hat solche aus den Syrischen übersetzt Gerardus Vossius, Präpositus zu Tongern / welche zu Rom 1593. Fol. hernach zu Cölln 1603. und Antwerpen 1619. gedrucket worden. Verschiedene Gelehrten/ namentlich Combesius in seiner Bibliotheca PP. Concionatoria, Cotelerius in notis ad tom. 3. Monumentorum Ecclesiæ Græcæ col. 535. und der Herr Cave p. 150. haben gewünschet/ daß man doch zum wenigsten die Griechische Übersetzung von des Ephræm Werken möchte durch den Druck gemein machen ; Es hat aber solches ehe nicht / als zu unsern Zeiten geschehen müssen / da sich eine gelehrte Person zu Oxford gefunden / welche dieselbe aus unterschiedenen Bodlejanischen MSS. abgeschrieben/ auch wie aus den Variantibus Lectionibus, so am Ende angedeutet sind/ erheslet / mit andern/ nemlich

lich Laudinis, Baroccianis, Arundeliano, Cromwelliano, conferiret, auch die in denenselben befindliche Glossen an den Rand gesetzt. Und weil unter diesen MSS. ein grosser Unterscheid an vielen Orten / als siehet man in denen Var. Lect. grosse Stücken / so in andern MSS. anders lauten. Vor dem Werke stehet der Catalogus von allen Tituln derer Werke / so als hier befindlich: zu Ende aber stehet erstlich ein Register / darinnen man die Anfangs-Worte ieden Werckleins ersehen kan / hernach ein anders / darinn die angeführten Biblischen Sprüche nachzuschlagen. Wenn man nun unsere Auflage mit des Vossii seiner Lateinischen entgegen hält / so wird man befinden daß bey dem Vossio auf die 60. opuscula mehr als hier / hingegen auch in vorhabenden Werke 10. anzutreffen / welche bisher noch gar nicht gedruckt sind. Die Lobrede auf den Heil. Basilium hatte schon Griechisch heraus gegeben Cotelerius tom. 3. Monument. Eccl. Græcæ p. 54. ex Cod. Regio 1708. Sonst hat auch der Herr Zacagni, Bibliothecarius der Vaticanischen Bibliothec zweeneßsermones des Ephræm Syri aus einer alten Lateinischen Übersetzung: de resurrectione, & judicio, & de regno cœlorum & munditie animæ und de agone seu luctaminibus hujus seculi, heraus gegeben / tom. 1. Monument. vet. Eccl. Græcæ ac Lat. welche weder in des Vossii Edition, noch in der Bibliotheca PP. Ascetica, noch auch in unserer vorhaben-

habenden Auflage befindlich. Es redet der Herr Cave p. 151. von unterschiedenen andern MSS. des Ephræm Syri, so hier und dar in Engelland sind, man siehet aber nicht, daß sie bey dieser Edition seyn gebrauchet worden.

III. Was nun des Heil. Ephræm Syri Werke selbst anbetrifft, so sind sie, überhaupt davon zu reden, nach dem Zeugniß Bellarmini de Script. Eccl. p. 88. magis pia, quam docta, und alle seine Gedancken und Einfälle gar gemein. Jedoch damit wir von denenselben auch etwas gedencken, so wollen wir sie eintheilen in Ascetica, Sermones und Miscellanea.

1. Die Ascetica sind nichts anders als Lehren und Ermahnungen, so an die Mönche gerichtet, darinnen er ihnen zeiget, wie sie sich in ihren Cellen oder Clausen stille aufführen, vor bösen Gedancken hüten, und GOTT recht dienen sollen. Und hieher gehöret gleich das erste Werk, welches von unterschiedenen Zugenden und Lastern handelt. Man siehet aus demselben, daß er solches nicht seinen eigenen Mönchen vorgeprediget, sondern solchen, die unter eines andern Inspection waren. Er demüthiget sich, seine Wissenschaft und sein Leben so sehr vor ihnen, daß es nicht zu sagen. Unter andern redet er sie gar artig auf folgende Manier an: Sie solten ihn doch nur so viel bei sich gelten lassen als einen Pharisaer, als zu welchen der Heyland die Juden dennoch gewiesen, ob sie gleich nicht ein Gottseeliges Leben

Leben geführet: Wenn gleich sein Leben nicht allzurecht wäre / so würde er doch wohl durch die Gnade Gottes vermögend seyn ihnen vor ihre Seelen einen guten Rath zu geben. Der $\lambda\circ\gamma\circ\sigma\tau\pi\eta\mu\circ\circ$, so p. 28. l. steht / giebt denen Mönchen anfangs einen gar derben Verweis / hernach aber weiset er sie auch durch Vermahnung auf den rechten Weg. Unter andern brauchet er sich auch p. 37. folgender Worte: Gleichwie ein Fürst / wenn er verreisen wolle / seine Leute mit dem Gelde voraus schickte / daß sie ihm damit alles könnten zu rechte machen: Also sollte auch ein Christ seinen Reichthum vorweg in den Himmel schicken / damit er hernach in die ewige Hütten möchte aufgenommen werden. Diejenigen Kloster-Brüder / die groß Wesen von sich machen / und gerne wolten geehret seyn / ziehet er ziemlich herum p. 78. l. und meinet dadurch diejenigen / die kaum ins Kloster gerochen / und schon denen andern befchlen wolten. An die jungen Mönche steht eine absonderliche Rede p. 115. l. und zwei andere an die Alten / so er $\pi\alpha\lambda\circ\gamma\circ\sigma\tau\pi\eta\mu\circ\circ$, Vater / die da vollkommen sind / nennet p. 119. 122. Ferner so kommen viele Sententien / Paræneses, $\mu\alpha\gamma\circ\sigma\tau\mu\circ\circ$ und andere dergleichen Werckgen vor p. 179. l. die alle unter die Ascetica zu zählen / bey welchen wir uns aber ferner nicht aufzuhalten.

2. Unter denen Predigten und Reden sind etliche / die man zur Andacht lesen kan / als diejenis

jenige / welche von Abschaffung der Hoffart handelt / darinnen er zeiget (1) wie Satan Gelegenheit nehme von iedes Menschen geistlichen oder leiblichen Eugenden / ihn dadurch in die Hoffart zu stürzen p. 15. 16. (2) daß gleichwohl ein ieder / er möchte hohen oder niedrigen Standes seyn / Gelegenheit hätte die wahre Demuth auszuüben / welches mit gar vielen Exempeln erläutert wird p. 16. 17. (3) bringet er vor die Beweis-Gründe / die uns zu derselben antreiben sollen und beantwortet die Einwürfse / die man darwieder machen könnte p. 17. 18. (4) endlich folget eine Abmahnung von der Hoffart p. 18. viele Buß-Predigten kommen vor p. 19. 100. 102. 107. worunter sonderlich die p. 82. s. befindlich / merckwürdig ist / als darinnen er handelt (1) von der Vor- sehung Gottes / bey welcher er sich von der Menschen Seeligkeit und Verdammnis allerhand Fälle aus der Schrifft vorstellet (2) bekennet er seine eigene Sünde p. 89. (3) er führet aus / daß auch Gott die Gedanken rich- te p. 91. (4) zeiget / wie es mit der Verfüh- rung des Teuffels und Begehung der Sünde zu gehe p. 93. 94. (5) kommt seine Buße und Glauben p. 95. (6) die Vorstellung des jüng- sten Gerichts p. 97. 98. und (7) die Bekantniß seiner Sünde p. 99. Andre Sermones lassen sich ihrer Zierlichkeit und seiner Ausführung we- gen gar wohl lesen / als da er Josephs Leben gar mit artigen Umständen weitläufig erzeh- let/

let p. 234. die Verklärung unsers Heylandes gar fein beschreibt, p. 247. wieder einen Kœzer die unbefleckte Empfängniß der Heil. Jungfrau Maria aus dem Exempel einer Perle gar klarlich beweiset p. 384. den Heil. Basilium in einer schönen Lob-Rede herausstreichet p. 399. und was der gleichen mehrworaus zu ersehen / daß unser Ephræm in der Veredsamkeit nicht uneben gewesen / ob er gleich solche nicht eben sonderlich studiret/ massen er denn auch nicht mehr als der Syrischen Sprache kundig gewesen.

3. Unter denen übrigen Werken sind zu befinden etliche Buß-Gebete/ p. 106. 129. 130. &c. etliche Lieder / dergleichen der λόγος Τελεατύλλαθος und επιτασύλλαθος p. 125. 126. Es sind dieses ohne Zweifel Syrische Verse und Lieder gewesen / die man in denen Kirchen abgesungen/ iedoch scheinet es / daß die Griechen sie ebenfalls Versweise überseket / und zwar mag es etwan zu denen Zeiten geschehen seyn/ da man ansieng versus politicos und ametros zu machen. Denn wenn man den λόγον Τελεατύλλαθον p. 125. ansiehet / so sind solches iambi quaternarii ametri, und könnten auf folgende Art geschrieben werden :

Νικηθείς δὲ καὶ κράτος,
ο πονηρὸς Διάβολος
καθίσας απωδύρετο,
καὶ ἐλεγε μελὰ κλαυθμῶ.
ταὶ μοι τῷ ταλαιπώρῳ.
Γίπέπονθα ἄθλις; &c.

Der

Der λόγος ἐπίτασύλλαθος kommt mir vor wie Anacreontische Verse / als welche eben sieben Syllben haben / wenn gleich hier bis- weilen eine Syllbe mehr und weniger ist. Wir wollen davon auch eine Probe hersetzen :

Εἰδότες δὲ, ἀδελφοί,
Ἴννα θέρεταν αὐτοῖς,
έαυτοῖς προσέχωμεν
ζηλεύτες τὰς πατέρας.
Εἰ γὰρ ὁδὸν βαδίσωμεν,
αὐτοὶ εὐάδισταν &c.

Wir haben dieses deswegen etwas weitläufiger angeführt / weil der Editor gegenwärtigen Werkes es grade fort drucken lassen und gar nicht vor Verse angesehen. Von dem Leben Abraamii, eines zur selben Zeit gar bekannten Anachoreten / so p. 220. s. beschrieben wird / wollen wir nichts melden. Ein merkwürdiges Stück aber ist sein Testament / von welchen wir etwas wenig gedachten wollen. Er hat solches gemacht und gesprochen in Gegenwart derer Bürger zu Edessa, und darinnen stellet er (1) vor / wie schrecklich die Todes-Stunde sey p. 365. 369. (2) versichert und betheuret er hoch / daß er niemahls von dem wahren Gottesdienste abgewichen p. 366. (3) verordnet er / man solle von seinen Kleidern nichts als ein Heiligtum auffheben p. 367. mit seinem Begräbniß kein groß Gepränge machen p. 368. 376. alles / was er besaß / denen Armen geben p. 368. (4) bereuert er

seine Sünde p. 370. (5) empfiehlet sich ihren Gebete p. 371. (6) seegnet p. 372. und verwünschet etliche p. 373. endlich (7) erlaubet er einer gottseeligen Weibs-Person / daß sie ihm möchte einen nicht gar kostbaren Sarg machen lassen. p. 386.

VI.

D. JOH. GEORG. ABICHTII, S. L.
Prof. Publ. Ord. Ars distincte legendi
& interpretandi Scripturam S. V. T.
Lipsiæ, apud Joh. Christoph. König/
Anno 1710. 8. 21. Bogen.

Nun hat mit der Accentuation bis anhero gar wunderliche Gänge vorgenommen: und ist doch bey ieder noch viel zu bedencken zurück geblieben. Vor hundert und mehr Jahren wußte man von derselben gar wenig zu sagen / und gleichwohl hat man zu unsfern Zeiten eine grosse und weitläufige Disciplin daraus gemacht. Was bey ieder Art dieselbe abzuhandeln vor Schwürigkeit anzutreffen / ist mehr als zu bekannt. Diesem nun abzuhelfen / hat sich der Herr D. Abicht äusserst lassen angelegen seyn / und verschiedene Jahre bis anhero zugebracht / ehe er dieses nicht gar zu grosse Werklein hat zu Stande bringen könne. Er zeigt dannenhero c. I. aus denen allersältesten Juden/ daß derer Accenten Ammt von langen Zeiten her nichts anders gewesen / als daß man die Heil. Schrifft nach denenselben di-

distincte theils gesungen / theils abgelesen / und aus dieser Absicht werden sie auch von unterschiedenen notæ Musicæ genennet. Was die in ungebundener Rede geschriebene Bücher der Heil. Schrifft anbelanget / von deren Accenten c. 2. gehandelt wird / so lehret der Herr Auctor c. 3. daß die etwas langen Verse in 3 Theile eingetheilet / und mit dem Segolta, Atnach und Silluk, die kürzern nur mit dem Atnach und Silluk, die ganz kürzten aber nur mit dem Silluk unterschieden werden. Welche membra nun näher mit einander verbunden sind / die werden auch miteinander näher conjungiret / welches auch so gar vielmahl über den Silluk weg geschiehet / wie solches unser Herr Auctor mit Exempeln beweiset. Von denen membris so wohl derer grössern/als kleineren distinctionen wird c. 4. 5. gehandelt; daben wir uns nicht auffhalten / ohne daß wir mit wenigen vermelden / daß der Herr D. Abicht c. 5. p. 76. l. folgende Regul hat: Wenn ein Distinctivus zweene oder mehr servos vor sich hat / so werden sie alle zusammen gelesen. Es ist dieses zwar wieder alle / so bissher etwas von der Accentuation geschrieben / welche den einen servum zu einem distinctivo machen; Allein es müssen ja nicht eben nur zwey Worte zusammen gehänget / und gleich das folgende abgeschnitten seyn / denn in andern Sprachen ist es ja ebener müssen beschaffen/daß mehr als zwey Worte müssen zusammen genommen

werden. Von denen Worten/ so zweene Accente haben/ saget unser Herr Auctor c. 6. folgendes: Es hätten die Hebräer in Gebrauch gehabt/ denen grossen Accenten allezeit einen kleinern vorzusezen/ welcher den Leser gleichsam vorbereiten solte/ damit er den grossen Accent desto besser aussprechen könne; Wenn aber nun ein Wort mit einem grossen Accent vorkäme/ vor welchem keines vorhergienge & das entweder einen servum, oder kleinern distinctivum haben könne/ so hätten sie/ die Gleichheit der Melodie in acht zu nehmen/ ein vergleichnen Wort mit zweenen Accenten bezeichnet. Was die doppelte Accentuation derer Heil. Zehn Geboten anbetrifft/ so hat er davon c. 7. folgende Meynung. Er beweiset nehmlich aus den En Jacob und R. Jechaskia, daß die Juden die Zehn Gebot auf zweierlei Art zu lesen pflegen: Einmahl an dem Pfingstfeste/ da iedes seinen sonderlichen Silluk hat: Das anderemahl in dem Monath Schebat, in welchen es die Ordnung trifft/ da wird es wie die andern Verse fortgelesen/ also daß das 5. 6. 7. und 8te Gebot nur einen/ das 9. und 10te auch nur einen Vers machen. Bey welcher Gelegenheit er auch wieder die Reformirten beweiset/ daß das 9 und 10te Gebot nicht eines/ sondern zwey Gebote seyn/ weil zwischen solche das ו, welches תְּהִלָּה, das ist/ Sectionem clausam bedeutet/ anzutreffen/welches aber bey den vierdten Vers/ welchen sie vor

vor das andere Gebot halten / gar nicht stehet.
 Im 8ten Capitel wird von dem Piska gehan-
 delt / welches ein o ist / so nach dem An-
 stehet / und angezeigt / daß ein solcher Vers
 in andern Codicibus in zweene eingetheilet
 sey. Die Worte in solchen Versen sind auch
 mit zweyerley Accenten versehen / davon man
 die eine Ordnung annehmen muß / als wäre
 es ein ganzer / die andere aber / als wenn es
 nur ein halber Vers wäre. Etliche sonder-
 bahre Arten / da der Autor derer Accenten sich
 in Veränderung dererselben bedient / werden
 c. 9. genieltet. Was die Accentuationem
 metricam anbetrifft / so handelt der Herr Au-
 tor von derselben gar ausführlich c. 10. -- 22.
 bey welcher wir uns gleichfalls weitläufig
 aufzuhalten nicht gesonnen. In 23. Capitel
 wird von dem Missbrauch derer Accenten ge-
 handelt / den die Jüdischen Cabbalisten suchen
 sehr grosse Geheimnisse dahinter / welches einer
 Nahmens Homilius , in einer zu Jena gehal-
 tenen Disputation nachgethan / und aus Jerem.
 XXXI. v. 22. unterschiedene Meditationes ge-
 macht / ingleichen ein anderer / der aus Jesa IX.
 s. das Geheimniß der Heil. Dreyfaltigkeit be-
 weisen wollen. Im 24. Capitel folgen unter-
 schiedene Dörter Heil. Schrift / welche der
 Herr D. Abicht zur Probe seiner Accentuation
 erklärt. Also nimmt er den bekannten Ort
 Genes. IV. v. 7. vor / und übersetzt ihn folgen-
 der Gestalt : Nonne si bene feceris (sacrifici-
 um

cium tuum) prærogativa (tibi est) si vero non
 bene feceris (sacrificium tuum) ad ostium pœ-
 nae accubans (es.) Præterea ad te est obsequi-
 um ejus (fratris tui) & tu dominaberis in
 eum. Diese Übersetzung kommt so wohl mit
 dem Text selbst / als auch mit der Sprache gar
 wohl überein. Denn Cain war darüber un-
 gehalten worden / daß sein Bruder sollte einen
 Vorzug vor ihm haben / indem Gott sein O-
 pfer nicht so gnädig angenommen als seines
 Bruders. Dass das Wort **אָתָּה** die Bedeu-
 tung eines Vorzugs habe / wird aus Genes.
 XLIX. 3. bewiesen. **אָתָּה** heist allhier nicht
 die Sünde / sondern die Strafe der Sünden
 wie solches an andern Orten auch gebräuchlich
 ist. Pœna ist der Casus dativus, und gleichwie
 Ps. CXIX. 130. ostium verborum, denjenigen
 Ort bedeutet / da die Worte heraus kommen
 also ist auch allhier die Thür der Strafe des
 Ort / wo die Strafe heraus kommt. Ben-
 dem Worte **תְּשׁוֹקֵחַ** wird gar unterschiedenes
 erinnert / welches wir beliebter Kürze wegen
 übergehen müssen. Aus dem Liede der Debora
 wird auch unterschiedenes §. 3. -- 7. erörtert.
 Von dem Mem clauso und apetro wird §. 8.
 gehandelt / und hält unser Herr Auctor da-
 vor / daß Neh. II. v. 13. müsse gelesen werden
פְּרוֹצִים **אָתָּה** mit zwey Worten / welches er auch
 mit verschiedenen Gründen beweiset: Elsa. IX. 6.
 könnte man lesen so wohl **לִם** **רְבָּה** **לִם** als auch
לְסְרָבָּה **לִמְרָבָּה** weil zu erweisen / daß von langen
 Zeiten

Zeiten her so wohl das Keri als Kethib seyn gelesen worden. Endlich werden c. 25. unterschiedene Orter der Schrifft aus denen libris metricis erkläret / da denn der Herr Auctor unter andern §. 2. setzt / man könne auch aus der Accentuatione metrica urtheilen / was von der Poësi rhythmica Hebræorum zu halten seyn. Der Herr Clericus hat von derselben etwas in 9ten Theil seiner Bibliothec. Univ. geschrieben / da er den andern Psalm in dergleichen Reim gesetzt hat. Allein der Herr D. Abicht hat ein Stück aus dem Tractat Berachoth genommen / und ebenfals auf diese Art Reime heraus gebracht / ohneracht solcher nicht in gebundener Rede geschrieben. Da ist besagter Herr Clericus aus denen LXX. Dollmetschern den Ort Psalm VII, 12. hat im Hebräischen verbessern wollen / wird er ebenfals aus der Accentuation wiederleget. Die ersten vier Verse des XVI. Ps. werden gar schön erkläret. Wir wollen davon nur die Übersetzung des andern und dritten beybringen. 2. *Dixisti (o anima mea) ad Dominum, Deus meus es tu, delectatio mea non est extrate.* 3. *Super sanctis, qui in terra sunt: sed in excelso est omnis delectatio mea.* Bey dem Worte תְּבוּנָה so feminini generis ist / verstehtet unser Herr Auctor mit dem Chaldäischen Übersetzer seine Seelen welche David anredet. תְּבוּנָה heist nicht allein bonitas, sondern auch delectatio, wie solches aus vielen andern Stellen p. 285. be-

B b b

wie-

M 1000 9. 11. 2018. 015

wiesen wird. **ה** ist so viel als præter, extra, wie solche Bedeutung auch im ersten Gebot anzutreffen. Der Herr Auctor construaret hier über den Silluk weg / und henget die beyden Verse zusammen / wie solches an andern Orten auch gar gebräuchlich. Bey den Wort **אָדוֹן** verstehet der Herr Auctor das Wort **אֱלֹהִים** mit unter / und das vorgesetzte wird durch aber erklärret.

Es kommen noch andere schöne Sachen vor / die wir aber nicht alle mitnehmen können / überhaupt aber versichern wir von der exegesi des Herrn D. Abichts / daß dieselbe gar artig eingefädet / indem sich derselbe erßlich um die ältesten Überseger / nemlich die Chaldäer und Griechen / bekümmert / hernach mit wichtigen Gründen die connexion des Textes zeiget / und alles / was er saget / mit locis parallelis behauptet. Wir wünschen hierbei nichts mehr / als daß ihm Gott ferner Gnade und Kräfte verleihe / damit er seinen Commentarium über den Propheten Esaiam / darüber er schon eine ziemliche Zeit beschäftigt gewesen / glücklich möge zu Ende bringen.

VII.

L'Excellence de la foi, & de ses effets, expliquée en vingt sermons sur le chapitre XI. de l' Epistre aux Hebreux, prononcés a Utrecht dans les années 1708. & 1709. par David Martin, Ministre du S. Evangile. A Amsterdam, 710. 8vo, 3. alph. 9. Bogen.

In der Vorrede rühmet der Herr Autor
 Pauli Epistel an die Hebräer wegen derer
 darinnen mit sonderbahren Nachdruck abge-
 handelten Lehren / und hält davor / Paulus
 habe um des willen dieselbe abgesäfft / weil
 die gläubigen Jüden sich vor denenjenigen / so
 noch in der Blindheit stunden / fast nicht
 mehr verwahren konten bey dem Bekändtniß
 JESU beständig zu seyn / indem ihnen sehr
 scheinbare Gründe vor Mosis Gesetze wieder
 JESum vorgestellet wurden. Um deswillen
 hat Paulus vom Anfange bis auf die Helfste
 des 10. cap. die Unvollkommenheit der Le-
 bitischen Opffer erwiesen / und unsern Glau-
 ben auf die einige vollkommene Versühnung
 JESu geführet. Nach diesem ermuntert
 Paulus zur Gedult und Freudigkeit in den
 Verfolgungen / welche dem gläubigen
 Israel von dem Ungläubigen erreget wurden /
 und stellet viel Exempel vor / derer Glaube zu
 GOTT feste und sonderbahr gewesen. Wol-
 len schon einige Theologi / es werde im 11. cap.
 nicht von dem gerechtfertigenden und seelig-
 machenden Glauben insonderheit / sondern
 von dem ganzen Glauben der Christlichen
 Lehre überhaupt gehandelt / weil viele Exem-
 pel in demselben sich durch den Glauben / wel-
 cher uns rechtfertigt / nicht allzuwohl erklä-
 ren ließen : So bleibt doch der Herr Autor
 bei der ersten Meynung um zweyer Ursachen
 willen. Erstlich hält er davor / Paulus han-
 delte

dele in denjenigen Worten / mit welchen er cap. 10. v. 35-39. seine Hebräer zur Beständigkeit ermahnet / von dem Glauben / der allein sein Absehen auf IEsum richtet / und die im Evangelio angetragene Gnaden-Verheissungen annimmt. Derowegen müsten die cap. II. angeführten Glaubens-Exempel von gleicher Beschaffenheit seyn / als durch welche Paulus seiner Ermahnung zur Beständigkeit suchet mehrern Nachdruck zu geben. Zum andern gründet er sich seine Meinung zu behaupten / auf die Beschreibung des Glaubens / welche Paulus cap. I I. v. I. abgesasset / und verspricht zwar bey Erklärung eines jeden vers. zu zeigen / wie auch die Exempel Gideon / Barac / Jephtha / Simson &c. mit zu dem sceligmachenden Glauben können gezogen werden; Zeigt aber dennoch kürzlich / daß weil ihr Glaube die Verheissung des Messia und der Seligkeit angenommen / so habe er nachmahls mit gleichen Vertrauen und Zuversicht auch die leiblichen Wohlthaten von Gott erlanget / die ihnen Gott vermöge des Gnaden-Bundes wiederfahren lassen.

Das Werk an sich selber ist in zwey Tomos getheilet / deren ein ieder zehn Predigten in sich begreiffet. Die erste Predigt erkläret v. I. also / daß zuvor diejenigen Dinge daraus vorgestellet werden / worauf der Glaube gerichtet ist / nehmlich auf das / was man hoffet und was man nicht sieht. Diese beyderley

Stück sind hierinne unterschieden/ daß dieses/ was man hoffet / allezeit künftig und herge-
gen dasselbe / was man nicht sieht/ theils
schon vergangen / als die Geburth / Lebden
und Auferstehung JEsu : theils noch ist / als
die Dreieinigkeit / das Ausgehen des Heili-
gen Geistes ; theils noch künftig ist / nehm-
lich der Todten Auferstehung / die Seelig-
keit. Durch die unsichtbaren Dinge verste-
het Paulus insonderheit die bevorstehende
Seeligkeit / die wir weder mit unsfern äufer-
lichen Sinnen noch mit der Vernunft erken-
nen können. Hierbei wird angemercket/ daß/
so ungereimt es wäre / wenn dieses sollte falsch
seyn / was allein die Vernunft und nicht zu-
gleich die äuferlichen Sinne begreissen ; So
ungereimt käme es auch heraus / so dasjenige
nicht wahr wäre / was wir ohne die Vernunft
im Glauben allein erkennen. Nach diesem
erweiset der Herr Autor , daß zwar der hi-
storische Glaube hier nicht auszuschliessen ; al-
lein der Seigmachende sey vornehmlich hier
zu verstehen / der so wohl den historischen/ als
auch denjenigen Glauben / welcher auf die
leiblichen Verheissungen geht / in sich fassetz
darum auch Paulus etliche Exempel des hi-
storischen v. z. und dessen / der die leiblichen
Verheissungen vor sich hat/ v. 8. 9. anführt.
Es wird ferner erklärret / auf was Art und
Weise der Glaube eine gewisse Zuversicht sey.
In der andern Predigt wird aus dem 2. verf.

der Glaube derer Alten / das Zeugniß / so sie über denselben erhalten / und die Ursache vorgestellet / warum Paulus denen bekehrten Hebräern den Glauben derer Alten vorgestellet. Die Papisten suchen sich auch auf das Alterthum zu gründen / allein sie gehen doch nicht so weit hinaus / als diese Alten sind / auf welche Paulus hier weiset / derer Glaube eben so wohl als im neuen Testamente vornehmlich auf den Messiam gegangen / und die irridischen Güter nur als Bey- und Neben-Güter angesehen. Hatten sie schon nicht so deutliche Erkändniß von Christo wie wir; So haben sie doch wohl durch Gottes Erleuchtung das eigentliche Absehen derer Opffer und den rechten Verstand der Prophetischen Weissagungen erkennt. Bey Erklärung des Zeugnißes bemerket der Herr Autor , daß sie nicht aus Begierde zur Ehre nach diesem Zeugniß gestrebet / sondern sie hätten nach dem Reich Gottes getrachtet / und also sey ihnen ihres Glaubens wegen auch eigener Ruhm zugefallen / deswegen stelle auch Paulus dieses Erempele den Hebräern vor. Über den 3. v. in der dritten Predigt hat er alle Worte genau zu betrachten gesucht / und öfters angemercket / daß nicht allein die Frankösche / sondern auch andere Sprachen mit einem Worte nicht so viel könnten andeuten / als im Grund-Texte geschehen ist. Paulus redet in plurali, ⁷⁸⁵ *aj̄wag, les siecles*, weil unter denen Hebräern die

die Welt in die Obere-Mittler und Unter-Welt
getheilet worden. Aristoteles, weil er behauptet / daß die Welt von Ewigkeit sey ; ingleichen Epicurus, der den Anfang der Welt aus einer Zusammenfließung unendlich vieler und unterschiedener Atomorum herleitet / werden kürzlich wiederleget / dabei wird mit ange mercket der Unterscheid zwischen Johanne und Paulo. Dieser saget / die Welt sey verfertiget προμάτι θεος ; jener / es sey alles gemacht δια τούτου. Ist nun schon die Schöpfung der Welt etlicher massen auch durch die Natur bekannt : so ist sie dennoch nichts weniger zugleich ein Glaubens-Articul / weil dieselbe auch in heiliger Schrift mit aufgezeichnet / worinnen wir mehrere und deutlichere Umstände derselben finden / als das natürliche Licht uns anzeigen kan. Sind dem seeligmachenden Glauben auch die Articul von dem Dreieinigen Gott / von der Erbsünde ic. nothwendig zu wissen / ob sie schon nicht auf Christum an und vor sich gehen / so meynet der Herr Autor auch die Schöpfung der Welt mit darunter zu ziehen / zumal da unser Glaube in andern Dingen / als in der künftigen Auferstehung der Todten ic. sich der Göttlichen Allmacht und Weisheit aus dieser Schöpfung versichern kan.

Bei dem 4. Verß in der vierdten Predigt gehet der Herr Autor stark wider die Meynung des Spenceri von Opfern / sonderlich was

Abels

Abels und Kains Opffer anlanget / ob er ihn schon nicht nahmhaftig macht / und erweiset / daß auch dazumal die Menschen ihre Opffer nicht aus eigenem Triebe / als nöthige und wesentliche Stücke des Gottesdienstes / dargebracht / sondern aus sonderbahrer Götlicher Verordnung verrichtet / und bey denselben ihren Glauben auf den verheissenen Weibes-Saamen gerichtet. Es sind auch hier einige Anmerckungen über die Worte Mosis / als er diese Opffer Kains und Abels beschrieben. Über dieses Opffer hat Gott also gezeuget / daß Abel gerecht sey / indem er Feuer vom Himmel fallen lassen / wie geschehen 1. Chton. 22. v. 25. 1. Reg. 18. v. 38. 2 Chron. 7. v. 3. Levit. 9. v. 24. Abel redet noch im Tode durch seinen Glauben / also daß er allen Gläubigen zum Tempel sich darstelle / auch durch den Todt die Beständigkeit des Glaubens zu erweisen. Die fünfte Predigt über den 5. Vers erfläret / wie der heilige Lebens-Wandel des Enoch gar sonderbahr gewesen / daher auch Moses denselben in der heiligen Sprache zwar mit wenigen / doch merkwürdigen Worten beschrieben. Weder die Jüden / als sey Enoch eines natürlichen Todes gestorben / noch die Papisten / welche davor halten / Enoch wäre ins irrdische Paradies versetzt werden / treffen die eigentliche Wahrheit / in dem so wohl aus Paulo / als aus Mose zu erkennen / daß er ins ewige Leben gelanget. Wodurch Gott ange-

angedeutet / wie hoch er reine Gottesfurcht
achte / und zugleich die Verwandelung derer
bey der Zukunfft Jesu noch lebenden vorge-
bildet wird. Wie nothwendig der Glaube
nach dem Fall unserer ersten Eltern sey / die-
ses wird in der sechsten Predigt über den 6. v.
gezeiget / indem ohne denselben alle Tugen-
den vor Gott nichts sind / noch eine heilige
Liebe und Vertrauen zu Gott kan gefasset
werden. **Glauben** / daß Gott sey / begreif-
set in sich / daß man erkenne / Gott sey ein ge-
treuer und harmherziger Gott / der die ver-
sprochene Belohnung denen Frommen gewiß
ertheilen wird ; darum meynet auch der Herr
Autor , es könne die folgende Conjunction *u. a.*
gegeben werden durch nemlich : **Niehmlich**
dass er denen / die ihn suchen / ein Vergel-
ter seyn werde. Soll ein Gläubiger gewiß
davor halten / daß Gott ein Vergelter seyn
werde / so wird hier die Meynung derer Mysti-
corum widerleget / als sey dieses keine zugelas-
sene Liebe zu Gott / wenn man auf die von ihm
verheissene Seeligkeit und andere Gnaden
Erweisungen siehet. In der siebenden und
achten Predigt über den 7. v. wird gezeiget /
dass die Sündfluth von keinem Astrologo hätte
können zuvor gesehen werden / daher auch
Paulus spricht : **Noe empfing einen Gott-
lichen Befehl von dem** / daß man nicht
sähe. Noe wurde zugleich darum von Gott
erhalten / damit Adams Geschlechte nicht gänz-
lich

lich verdürbe / aus dem der verheissene Wei-
 bes-Saame solte gebohren werden. Der
 Herr Autor erweiset auch / worinne der Glau-
 be Noe bei der bevorstehenden Sündfluth und
 Erbauung der Archen sich erwiesen / und zu-
 gleich auf den Messiam sein Abssehen gehabt.
 Durch Noe wurde die Welt verdammt / als er
 derselben das bevorstehende Gerichte angeigte/
 und ererbte er die Gerechtigkeit durch den
 Glauben / nicht allein / indem er von Gott
 die Herrschaft von neuen in der Welt erhielt/
 sondern auch zum Erben des unvergänglichen
 Erbes im Himmel gesetzet worden. Bey der
 neundten Predigt über den 8. 9. 10. Vers ist
 nebst andern angezeigt / daß sich Paulus nicht
 widerspricht / wenn er schreibt: Abraham
 hätte nicht gewußt / wo er hinkäme / und
 doch hinzu setzt: Er sey ausgegangen in
 ein Land / daß er erben solte. Gott wol-
 te ihn zwar in dasselbe führen / er hat es ihm
 aber nicht bald / sondern viel Jahr hernach
 geoffenbahret. War Abraham aller Orten
 als ein Fremdlinger / der diejenigen Bequem-
 ligkeiten nicht erlangen kan / welche die Ein-
 heimische haben / indem sie beständig bleiben/
 und nicht hin und wieder ziehen; so hat er seit
 seinen Glauben sonderlich erwiesen / indem er
 nicht zweifelte / als Gott dieses Land seinem
 Saamen versprochen / ehe er einen Sohn ge-
 habt / und er auch diese Verheissung weder an
 Isaac noch an Jacob erfüllt gesehen.

In
 der

der zehenden Predigt über den 11. 12. Vers
sind unterschiedene Anmerckungen / als: da
Sara lachte / so hat sie die Worte ihres unbekannten Gastes / als ein eitles Sprechen an-
gehört; wann sie aber an Gottes Verheissung gedachte / so zweiffelte sie nicht / daher sie
durch den Glauben schwanger worden. Un-
ter diesem Glauben richtete Sara zugleich
den seilmachenden Glauben auf den Mesia
am / welcher aus dem Geschlechte Isaac kom-
men würde. War es bey der Sara dem na-
türlichen Ansehen nach unmöglich einen Sohn
zu gebären: so ist Isaac auch hierinne ein
Vorbild Jesu gewesen / der übernatürlich
von einer Jungfrau gebohren ist. Wie wun-
derbare Gott den Saamen Abraham / so an-
fänglich ganz gering war / nachmals in gro-
ßer Menge gemehret / und in ihrer Gefangen-
schaft nicht untergehen lassen / dieses zeigt
der Herr Autor allhier / und giebt dabei seine
Hoffnung zu der bevorstehenden Bekehrung
an den Tag. Die eilste Predigt ist über den
13. - 16. Vers. Drey Verheissungen hatten
Abraham / Isaac und Jacob / deren Erfül-
lung sie festiglich glaubten / nehmlich von Ver-
mehrung ihres Saamens / von der eigenthüm-
lichen Besitzung des Landes Canaan / und von
der Geburth des Mesia. Alles Irrdische
dieser Welt sahen sie nicht an / sondern gien-
gen im Glauben auf das Zukünftige / vor-
nehmlich weil sich Gott ihren Gott nennet

worüber der Herr Autor sich sehr bemühet diese Redens-Art vollkommen zu erklären / und zu zeigen / wie grosser Nachdruck darinne verborgen liege. Wann der Befehl in der zwölften Predigt über den 17. -- 19. Vers / welchen Gott dem Abraham Gen. 22, v. 1. 2. gegeben seinen einigen Sohn zu opfern / nach allen Worten genau betrachtet wird / so hat Abraham diesem Befehl Gottes nachzukommen einen grossen Glauben erwiesen / wegen der von Isaac geschickten Verheissung : denn menschliche Gedanken allein hätten an und vor sich wohl erschrecken mögen / diese Auffopferung zu vollbringen. Bey dem Seegen / welchen Isaac dem Jacob ertheilet Gen. 27. v. 27. ist in der drenzehenden Predigt zu beobachten / daß er nicht allein in leiblichen Wohlseyn / sondern auch in geistlichen Gütern bestanden / und hat Jacob diesen Seegen nicht so wohl in eigener Person / sondern vielmehr in seinen Nachkommen erlanget. Der Herr Autor meynet / Isaac / als er die Söhne Josephs segnete / habe seine rechte Hand auff Ephraims / und die Linke auf Manasse Haupt geleget / in dem Ephraim unter den 10. Stämmen im Königreich Israel sich als das Haupt erhoben / als sie von Rehabeam abfielen. Es kan auch seyn / daß hierdurch vorgebildet worden derjenige Vorzug / welchen die bekhrten Heyden im N. T. vor denen ungläubigen Jüden als denen Erstgebohrnen erhalten. Nachdem

Joc.

Joseph im Glauben den Ausgang aus Egypten verkündiget/ so wolte er darum/ gleich wie Jacob/ in Canaan begraben seyn/ weil ihr Saame in demselben wohnen sollte/ worinne Gott zugleich seinen ganzen Gottesdienst aufrichten/ vornehmlich aber der verheissene Messias würde gebohren werden.

In der vierzehenden Predigt über den 23. Vers finden wir die Ursachen/ warum Gott verhengte/ daß Pharaos befahl die Israelitischen Knäblein zu tödten/ und das ganze Volk so ängstlich zu plagen/ nemlich es war theils die Unbeständigkeit der Israeliten/ und ihr Abweichen zur Abgötterey; theils damit sein Nahme durch die wunderbare Ausführung desto herrlicher würde/ und endlich auch die Kirche Gottes in der künftigen Zeit ein Vorbild hätte. Josephus will zwar Antiqu. Jud. l. 2. c. 5. Moses wäre darum von seinen Eltern verborgen worden/ weil seinem Vater ein sonderbahrer Traum von Gott begegnet. Allein es ist wohl mehr deswegen geschehen/ in dem sich die Zeit nahete/ welche Gott dem Abraham bestimmet hatte Gen. 15. v. 13. Aus der funfzehn den bis auf die neunzehn über den 24. -- 38. Vers sezen wir nur etliche Anmerckungen hieher. Die Kinder Israel sollten sich nicht an dem verbannten in Jericho vergreissen/ weil Gott auf alle Weise suchte/ daß ihr Herz sich nicht an das Irrdische hingesez/ sondern Gott liebte und seiner Vorsorge

trauete. Die Nahab kan nicht frey von der Sünde gesprochen werden / als sie wegen der Kundschaffter nicht bekennete / jedoch hat ihr Gott wegen ihres Glaubens diese Sünde nicht zugerechnet. Der Herr Autor pflichtet auch der Meinung bei / daß Jephtha seine Tochter nicht geopfert / sondern in stets währender Jungfrauenschafft zum Dienst des Herrn gewidmet. In der zwanzigsten Predigt über den 39. 40. Vers sollen im Exordio die sechs Tage der Schöpfung sechs Periodos der Kirchen vorgebildet haben / als : erstlich von Adam bis auf Abraham ; zum andern von Abraham bis auf Mosen ; zum dritten von Mosen bis auf Salomon / zum vierdten vom ersten Tempel bis zum andern ; zum fünften vom andern Tempel bis auf Christum. Zum sechsten von Christo bis ans Ende der Welt. Bei Erklärung der Wort ist zuvor die Meinung der Socinianer und der Papisten widerlegt / nachmahl wird erwiesen / daß die Alten der Verheissung Erfüllung nicht empfangen / indem Gott was besseres uns zuvor versehent / also daß wir nicht allein die Erfüllung der Verheissung / sondern auch deutlichere Erkenntniß von Christo / und die Gaben der Heiligung und des Trostes in grössern Maß empfangen. Bei jeder Predigt geht ein kurzes Exordium vorher / und wird allezeit mit einer kurzen Application geschlossen.

VIII.

JOH. CONRADI Schwarzens^(a) IN
Gymnasio Coburgensi Pöeseos Prof.
Publ. & Latinæ linguæ Extraordin. de
Mohammedi Furto sententiarum
Scripturæ S. Liber unus, in quo Mo-
hammedana religio funditus everti-
tur. Lips. 1711. 8. von 7. Bogen.

Der Herr Autor hat diese Schrifft vor-
nemlich aus zweyerley Absehen verferti-
get / nemlich theils den Mohamed des Dieb-
stahls / so er an der h. Schrifft begangen/
du überführen / theils aber auch diejenigen
Stellen des Alcorans, welche solchen Diebstahl
in sich halten/ richtig zu übersezen. Es bestehet
cccc 3 der

- (a) Die Schriften/ womit sich der Herr Schwarz
biss anhero bekannt gemacht/ sind folgende:
 1. de Plagio literario, liber unus. Lipsie 1706. 8.
 2. Demonstrationes Dei, quem ratio docet & Scri-
ptura S. Francof. 1708. 8.
 3. Tursellinus de particulis cum additionibus. Lipsie
1709. 8.
 4. Epistola ad Illustr. Leibnizium, que tractat no-
vam designationem finium veteris Helvetiae lon-
gius, quam vulgo solet, protrahendorum. Co-
burgi 1710. 4. von 3 $\frac{1}{4}$ Bogen. Er zeigt in
dieser Schrifft/ daß man die Gränzen des alten
Schweizer-Landes bis an die Gränzen von Bäy-
ern/ und den Fluß Inn ziehen müsse.
 5. de Plagio Mohammedi.

dieselbe in 8. Capiteln / denn das iste handelt von dessen eigentlichen Beschaffenheit / welche darinnen bestehet / daß Mohamed unterschiedene Biblische Historien und Sprüche / theils ganz / theils in etwas verändert / seinem Alcoran einverleibet / um sich dadurch das Ansehen eines weisen und mit Prophetischen Geiste begabten Mannes zu wege zu bringen / und eine neue Religion anzurichten ; welches von Stück zu Stück erläutert / und dabei weitläufig gezeigt wird / wie er solchen Diebstahl habe begehen können. Das andere Capitel handelt von den Zeugen / welche diesen Diebstahl bekräftigen / unter welchen Mohamed selbst der vornehmste ist. Das dritte Capitel von der Person des Mōhameds / da sonderlich gezeigt wird / daß Mohamed kein wahrer Prophet gewesen. Das vierde gehet zu dem Diebstahl selbst / und erweiset denselben aus der Übereinstimmung einiger Wörter des Alcorans mit dem Stylo und Redens-Arten der H. Schrift / als: wenn Mohamed oftmals des Bundes Gottes / Liches und Finsterniß/ des Höllischen Feuers (ignis Gehennæ) des Gartens Eden/ des Worts (τὸ λόγον) des Geistes/ des Satans ic. gedenket; daben erwiesen wird/ daß er solche Wörter nirgend anders / als aus der Bibel habe hernehmen können. Das fünfte Capitel erweiset solchen Diebstahl aus ganzen Historien und Sprüchen / welche Mohamed aus dem A. T. genommen / wenn z. e.

in dem Alcoran geredet wird von Erschaffung der ersten Menschen / vom Paradies / von Cain und Abel / von Noah und seinen Kästen / von den 3. Männern / so zu Abraham kommen / und nach Sodom gegangen / von Opferung des Isaacs / von Joseph / Mose / von den Aegyptischen Plagen / von den Israeliten in der Wüsten / und was sich allda begeben / von Samuel / Saul / David / Elia / Jona / Hiob und andern mehr. Das sechste Capitel führet diejenigen Stellen an / welche aus dem N. T. genommen sind / als z. B. aus Matth. XXIV, 36. XXV, 8. 9. Marc. II, 7. Luc. I, 7. sq. Rom. II, 6. V, 3. 4. XII, 20. IX, 18. I. Thess. IV, 15. 16. Jac. IV, 15. Apoc. III, 7. II, 11. XX, 14. XXI, 8. Das siebente Cap. handelt von den Kunstgriffen / welche Mohamed solchen Diebstahl zu verbergen und zu bemanteln gebraucht / und welche meistentheils auf die Verkleinerung der H. Schrifft hinaus lauffen / als wenn er unverschämt vorgibt / die H. Schrifft sey aus dem Alcoran genommen / sie sey von Jüden und Christen verfälschet / sie sey dunkel und undeutlich / und was dergleichen mehr ist. Das achte und letzte Capitel handelt von der Strafe dieses Diebstahls / welche der Herr Autor darinnen vornehmlich zu bestehen vermeint / wenn so wohl in diesen Leben der Mohamed mit seinen Alcoran gering geschähet / als auch der Mahleins am Jüngsten Tage öffentlich von Gott zu schanden gemacht werden wird.

IX.

CONSIDERATIONS SUR L' ETERNITÉ, par Mr. LOUIS ABELLY, Eveque de Rhodes. Revûé, corrigée & augmentée par l' Auteur. a Brusselles, chez George Backen 1710. das ist Gedancken über die Ewigkeit / durch Herrn Ludwig Abelly Brüssel / 1710. 12. 9. Bogen.

Es ist gegenwärtiges Wercklein zwar schon 1626. zum Vorschein kommen; jedoch weil es nicht eben überall bekannt / so wird nicht übel gethan seyn / wenn wir etwas weniges davon reden. Der Autor hat solches in 20. Betrachtungen eingetheilet / in derer ersten er zeiget / wie nôthig es sey immer an die Ewigkeit zu gedencken: in der andern lehret er / was man sich von der Ewigkeit vor einen Concept machen müsse. Es ist nemlich solche zwey-erley (1) die vor der Welt (2) die nach der- selben ist; die erste ist beg niemanden als bei Gott anzutreffen/ cons. 3. in welcher er bei sich selbst gewesen cons. 4. seine, herrliche Voll-kommenheiten und Eigenschaften betrachtet/ und sich daran ergôket / auch vor die Erschaf- fung der Welt / und derer Menschen Seelig-keit gesorget hat. (a) cons. 5. Die Ewigkeit

nach
(a) Augustinus soll einem Vorwitzigen / der ihn gefraget: wo doch Gott vor Erschaffung der Welt gewesen / und was er gemacht? geantwortet

nach dieser Welt ist entweder gut oder böse /
 cons. 6. dessen Gewissheit gar schön demonstri-
 ret wird cons. 7. Vor dieser Ewigkeit werden
 allerhand Wunderzeichen hergehen cons. 8.
 ingleichen das Ende der Welt c. 9. die Aufer-
 stehung derer Todten c. 10. und das Jüngste
 Gerichte / c. 11. 12. Himmel und Erden aber
 sollen nach unsers Autoris Meinung zwar
 durch das Feuer gereinigt / jedoch nicht gänz-
 lich verzehret werden / womit sie derer Auser-
 wählten Ehre und Glückseligkeit um ein gro-
 ses vermehren würden c. 13. Von der unsee-
 ligen Ewigkeit oder Verdammnis handelt er
 nun ferner c. 14. welche er erstlich gar pathet-
 isch beschreibt / p. 97. hernach betrachtet er
 den Ort der Höllen p. 104. die Gesellschaft / in
 der sich die Verdammten befinden / p. 108. die
 Straßen der Hölle p. 112. und deren Ewig-
 keit. p. 118. die glückselige Ewigkeit oder die

Ecc c 5

See-

haben: Er hätte die Hölle geschaffen vor diejenigen / die nach solchen Dingen fragten. Lutherus hat einem andern in Scherz geantwortet: Er saß hinter einer Birken und band Ruten / damit soll man solche Frager austäupen. Der Gott-
 seelige Herberger aber kommt mit unsern Autoren am besten überein / wenn er saget aus Joh. 1. Jesus sei bey dem Vater / der Vater aber bey dem Sohn und Heil. Geist von Ewigkeit gewe-
 sen / und habe vor derer Menschen Seeligkeit ge-
 sorgte. Siehe seine Predigt über das Weihnacht
 Evangelium Joh. 1. R. 4.

Seeligkeit wird gar schön beschrieben c. 15. 16. und gewiesen/worinne solches eigentlich bestehet c. 17. Woraus denn der Autor den Schluß machet / daß man wohl müsse bedencken / welches man von diesen beyden auslesen wolle/c. 18. indem es nur auf einen Augenblick ankomme/ in welchen Gott bey uns anzupochen pfleget/ von welchen hernach die ganze Ewigkeit dependiret c. 19. Endlich ziehet der Autor unterschiedene Früchte aus obigen Betrachtungen/ c. 20. nemlich sie sind (1) ein Mittel sich bald aus dem Sünden-Stande zu ermuntern / p. 172. (2) eine kräftige Arkeen sich zu præserviren / daß man nicht wieder in wissentliche Sünden fällt/p. 176. (3) ein herrliches Hülfss-Mittel wieder alle weltliche Begierden. p. 179. (4) eine stetige Anweisung zur Tugend p. 183. (5) ein Bewegungs-Grund Gott herzlich zu lieben p. 188. und endlich (6) eine sichere Hülfse wieder allerhand Verfolgungen.

Wir haben die Sache/weil sie ohne dem allen Christen bekannt seyn soll/ in möglichster Kürze vorgetragen / jedoch werden diejenigen / die zu ihrer Andacht der Sache ferner nachdenken wollen / nicht übel thun / wenn sie das Büchlein sich selbst anschaffen. Denn wie nette die Sache so wohl/ als die Worte vorgetragen werden / können wir nicht genug loben / und würde derjenige die Ehre Gottes um ein grosses befördern / der sich die Mühe geben wolte / solches in unsere Deutsche Sprache zu übersezzen.

Aller-

Allerhand Neues von Gelehrten Sachen.

In Paris hat Renatus Massuet ein Benedic-
tiner eine neue Edition des Irenæi verfertiget / welchen er aus vielen MS. verbessert und
mit weitläufigen Anmerkungen versehen.

Daselbst ist auch eine neue Auflage von des
Veneroni Frankösischen und Italianischen
Dictionario ans Licht kommen.

Der P. Baltus, ein Jesuit hat eine Verthei-
digung derjenigen Väter heraus gegeben / die
man des Platonismi beschuldiget in 4.

Der andere Theil von des du Bois Parisi-
scher Kirchen-Historie ist nunmehr auch fertig.

Man sieht auch eine neue Beschreibung
von Dauphine, deren Titul folgender : *Historie
generale du Dauphine & des Dauphins, avec
les Genealogies des plus illustres maisons de
ces Pays, par Mr. Valbona, avec Fig. fol.*
Paris 1710.

Von des Herrn du Pin. *Bibliothèque des
Auteurs Ecclesia Miques du XVI. siècle* ist
der 17. und 18. Theil heraus.

Man hat auch die Werke des Moliere wie-
der aufgeleget / und mit seinem Leben vermeh-
ret.

Zu Trevoux ist von der Bibliothèque Criti-
que des Mr. Sanjour oder Rich. Simon der
vierchte Comus ans Licht getreten. Von ietz-
gedachten P. Simon sieht man noch ein ander
Werck

Weret unter folgenden Titul: *Histoire des Dogmes, des Controverses, des Coutumes, & des Ceremonies des Chretiens Orientaux par Simon. 12. Trevoux 1711.*

In Holland hat man von des D. Sacheverell Sache folgende zweene Schriften aus dem Englischen übersethet:

Les Avocats pour & contre le D. Sacheverell, aveo plusieurs pieces importantes concernant le proces de ce Docteur. à Amsterdam, chez Pierre Humbert. 1711. 8.

Fautes des deux cotez, par rapport a ce qui s'est passé depuis peu en Angleterre. à Rotterdam, chez Fritsch & Bohm. 1711. 8.

Zu Leiden hat der Herr Joh. Friedrich Nitsch mit den Balduinum de Calceo und Nigronum de Caliga, nebst unterschiedenen darzu gehörigen Sätzen zusammen lassen auflegen/in groß 12.

Zu Utrecht ist heraus kommen: *Etat ancien & nouveau des Duchez de Florence, Modene, Mantoue & Parme, 12.*

In Cambrige soll der Herr Wasse, der ungern die neue Edition des Sallustii verfertiget/ die Scriptores Rei Rusticæ unter Händen haben. Man hat immer bis anhero von einer Auflage besagter Scribenten alshier in Leipzig geredet/ was aber daraus werden wird / das muß die Zeit lehren.

Der besagter Herr Wasse hat sich auch über den Disordinum Sieulum gemacht / und soll derselbe meistens zu Stande sein.

Zu Straßburg ist der Herr Prof. Lederlinus über

über einer neuen Auflage derer Progymnastatum Theonis und Aphthonii beschäftiget / welche beyde Scribenten er mit verschiedenen MSS. in Paris hat conferiren lassen.

Zu Altdorff hat man in vergangenen Jahre angefangen ein Observatorium zu bauen / welches vielleicht künftigen Sommer möchte zu Ende gebracht werden.

Der Herr Johann Jacob Baier, Med. D. und Prof. hat unter der Prese eine kurze Beschreibung von dem Ursprung und Fortgang der Stadt und Universität Altdorff.

Eben daselbst ist der Herr Neusch / von welchen man unlängst eine neue Auflage des Juvenci gesehen / willens des seel. Herrn Omeisens Werck de Claris Nürnbergensibus fort zu setzen und heraus zu geben.

In Wittenberg hat Petrus Adolphus Bösen an seinen Herrn Vater / Levinum Bösen / Bürgemeister zu Aschersleben / ein Schediasma epistolicum von $3\frac{1}{2}$ Bogen geschrieben *de viris eruditis, qui sero ad litteras admirari, magnos in studiis fiererunt progressus.* Es hat der Herr Bösen nach dem letzten Jahre die Italiänische und Englische Sprache gar fertig gelernt / welches denn die Gelegenheit zu diesen Schediasmate gegeben.

Von Leipzig. Es wird allhier ein Volumen von denen Briefen des Libanii gedruckt / so der Herr Prof. Wolff in Wittenberg / zu Oxford aus MSS. abgeschrieben / und mit gar gelehrten Anmerkungen erläutert hat. Eben derselbe verspricht auch eine neue Auflage von denen Werken Dionis Prusaensis, wie auch von derjenigen *Oration Libanii de uulscenda oade Juliani Imp.* so der Herr D. Olearius vor einigen Jahren allhier bei Herrn Thomas Fritschen drucken lassen.

Bey Landischens Erben ist heraus kommen eine Continuation von dem Teutschen Reichs Archiv.

Herr D. Boddeus hat bey Thomas Fritschen nunmehr seine Theologiam moralem in 4to drucken lassen. Stanleij Historia Philosophica aus der Englischen in die Lateinische Sprache übersetzet / wird bey eben demselben noch diese Oster-Messe zu haben seyn.

Johann Friedrich Gleditsch und Sohn haben un längst Servati Lupi, Abbatis Ferrariensis, opera c. n. Baluzii, ingleichen Tobias Pfanners Buch- und Glaubens-Weg drucken lassen ; izund haben sie Herrn D. Heineccii Werk von dem Zustande der alten und neuen Griechischen Kirche aus der Presse bekommen.

Man siehet auch Christiani Schöttgenii Dissertation de secta Flagellantum.

Thomas Fritsch hat ein neu es französisch-Deutsches Wörter-Buch / in groß Quart und Joh. Friedrich Braun Joh. Rädleins Europäischen Sprach-Schatz / worinnen die Deutsche/Französische und Italiänische Sprache zu befinden/drucken lassen.

Bey dem Verleger gegenwärtigen Berichts ist ein Büchlein unter folgenden Titul zu haben.

Ein durch den Glaubens-Streit beklümmertes Gewissen /

Das wo die wahre Kirch zu finden Sorge trägt /

Wird hier aus Gottes Wort der Zweifels-Loth entrissen /

Und dessen sichre Ruh ihn deutlich fürgelegt.

Es ist solches nichts anders / als eine gründliche Erweisung von der Wahrheit unserer / und Falschheit der Papistischen Religion / in deutsche Verse gar fein gefasset/dabei unter dem Text die Sprüche H. Schrift/ und andere gar feine Anmerckungen befindlich.